

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 20. Oktober 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berührungsbekanntgebungen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

## Der preussische Staat als Arbeitgeber.

I.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die preussischen Staatsbetriebe, weit davon entfernt, Musterbetriebe zu sein, genau so wie die Privatbetriebe einzig und allein von blinder Profitgier geleitet werden. Statt daß der Staat den privaten Arbeitgebern mit gutem Beispiel vorangeht, ist er ängstlich darauf bedacht, daß die Privatindustrie nur ja keinen Schaden erleidet. Mit Rücksicht auf das private Unternehmertum unterbleiben die wichtigsten Reformen auf dem Gebiete der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, mit Rücksicht auf das private Unternehmertum werden teilweise sogar die Löhne der Staatsarbeiter herabgesetzt. Vor einiger Zeit hat Zimmermann seine bekannte Studie über die soziale Lage der Eisenbahner in Preußen veröffentlicht, eine Schrift, die den lächerlichen Beweis dafür liefert, daß die vom staatlichen Kapital ausgebeuteten Arbeiter sich in der gleichen ökonomischen Abhängigkeit befinden, wie die vom privaten Kapital ausgebeuteten. Der einzige Unterschied ist der, daß bei den Staatsarbeitern zur ökonomischen sich die politische Abhängigkeit, die völlige Rechtlosigkeit, gesellt. Die Staatsarbeiter in Preußen sind heute in Wirklichkeit Staatsknechten.

Geheimnisse ein Gegenstand zu der Zimmermannschen Schrift bildet eine soeben, gerade zu rechter Zeit, um die Agitation für die Landtagswahlen zu beleben, erschienene Abhandlung von Lorenz Pieper über die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Führt uns Zimmermann den Staat als direkten Arbeitgeber vor Augen, so zeigt uns Pieper, wie der Staat da, wo er zwar selbst nicht Arbeitgeber ist, aber auf das Arbeitsverhältnis einen bestimmenden Einfluß ausüben könnte, sich gleichfalls lediglich von der Rücksicht auf das Interesse des Unternehmertums leiten läßt. Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen verdient die Arbeit von Pieper ganz besondere Beachtung.

Das Ruhrkohlen-Revier nimmt nicht nur unter den deutschen, sondern überhaupt den europäischen Kohlenbecken, die erste Stelle ein. Seit dem Jahre 1792 hat die Belegschaft sich um das 140fache vermehrt, die Förderung nach der Menge um das 288fache, nach dem Werte um das 545fache. Aus dem Ruhrrevier stammt gegenwärtig etwa die Hälfte der gesamten deutschen Steinkohlenproduktion; an der Steinkohlenförderung aller Länder der Erde ist das Ruhrkohlen-Revier mit 7 Prozent beteiligt. Allein seit 1894 steigerte sich der Wert der Ruhrkohlenproduktion um 75 Proz., die Menge um 44,5 Proz., die Arbeiterzahl um 43,6 Proz. Neben der Kohlenproduktion kommt noch die Coalkproduktion in Betracht; sie ist 2 1/2 mal so groß als die des gesamten übrigen Deutschland, und belief sich dem Werte nach im Jahre 1900 auf rund 160 Millionen Mark.

In diesem ungeheuren Gebiet waren im Jahre 1898, dem letzten Jahre, aus welchem eine genaue Zählung vorliegt, nicht weniger als 158 398 Arbeiter beschäftigt. Von diesen waren schon damals nur 37,4 Proz. dem Berufe des Vaters als Bergarbeiter gefolgt, 14,8 Proz. entstammten nichtdeutschen Sprachgebieten, der Rest rekrutierte sich aus ehemaligen Land- oder Industrie-Arbeitern. Seit 1893 ist die Abwanderung des eingewanderten Bergmannsstammes und die Minderung seines prozentualen Anteils an der Belegschaft gleichen Schritt gegangen mit der anwachsenden, das Ruhrrevier überflutenden Flut der fremden Arbeiter. Wie Pieper hervorhebt, bestimmt das zeitweise Sinken des Verdienstes, die zunehmende Proletarisierung der Bergarbeiterschaft und das Schwinden des früheren Berufsansehens manchen Bergmann, seine Kinder einem andren Beruf zuzuwenden.

Einen starken Prozentsatz der Belegschaft bilden die polnischen Arbeiter, die infolge der schlechten wirtschaftlichen und sozialen Lage, in der sie sich im Osten befinden, in Scharen auswandern. Nur zum Teil verlassen sie aus eigenem Antrieb ihre Heimat; teils werden sie von Bekannten oder Verwandten nachgezogen, teils aber auch durch Agenten der Ruhrzechen direkt angeworben. Diese Thatsache wirkt ein bezeichnendes Licht auf die von gewisser Seite betriebene Polenpolitik. Dieselben Herren, die im Abgeordnetenhaus nicht genug gegen die „polnische Gefahr“ zu wettern wissen, erblicken, sobald sie selbst einen Vorteil davon haben, in dem polnischen Arbeiter nicht mehr den Staatsfeind, sondern eine billige und deshalb willkommene Arbeitskraft, und sie lassen es sich etwas kosten, die Polen an die neue Scholle zu fesseln. Denen, die auf den Zechen aushalten, wird nach Verlauf eines Jahres eine verhältnismäßig hohe Prämie gezahlt. Ja, selbst wenn eine Krisis droht und Arbeiterentlassungen bevorstehen, scheuen die Schlotjunken sich nicht, immer neue Scharen ausländischer Arbeiter anzuwerben, in der Erwartung, daß sie im gegebenen Moment die Rolle der Lohnbrüder spielen werden.

Betrachten wir nun die Arbeitsverhältnisse im einzelnen, so ist zunächst das Fehlen jeder gesetzlichen Bestimmung über die Länge der Arbeitszeit hervorzuheben. Das Gesetz beschränkt sich auf die Vorschrift, daß über Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit, über Zahl und Dauer der Pausen usw. in der Arbeitsordnung genaue Angaben gemacht werden müssen, bestimmt aber gar nichts über die Länge der Arbeitszeit. Während früher als Normal-Arbeitszeit für den Bergbau die achtstündige Schicht genau festgesetzt war, ist es heute in das Ermessen der Zecheninhaber gestellt, was in der Regel als Schichtzeit auf den einzelnen Betrieben zu gelten hat. Da einmal die Ein- und Ausfahrt nicht in die Achtstundenschicht eingerechnet wird und da man zweitens zu einer allmählichen Ausdehnung der Arbeitszeit übergegangen ist, um das im Betriebe stehende Kapital immer

intensiver auszunutzen, so hat sich die von den Ruhrbergleuten stets geforderte „von den Vätern ererbte Achtstundenschicht“ heute tatsächlich zu einer 9-10-Stundenschicht ausgeweitet, ganz abgesehen von dem Zwang zu zahlreichen Uberschichten. Für besonders gesundheitschädliche Arbeiten kann das Oberbergamt die Arbeitszeit beschränken, doch wird von dieser Bestimmung nur wenig Gebrauch gemacht. Gesetzlich geregelt ist die Arbeitszeit im Bergbau nur für die jugendlichen Arbeiter und für die Arbeit an Sonn- und Feiertagen.

Und doch wurde es in den bekannten Februar-Erlassen vom Jahre 1890 ausdrücklich als eine der Aufgaben der Staatsgewalt bezeichnet, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Ethik, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Aber der preussische Landtag hat bisher nicht nur nichts getan, um diese Erlasse in die That zu übertragen, sondern sich sogar den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter gegenüber stets ablehnend verhalten. Der von den Bergarbeitern wiederholt — zuletzt in einer Denkschrift der beiden Verbände an Regierung und Landtag im Jahre 1901 — als dringend notwendig bezeichnete gesetzliche Achtstundentag einschließlich der Ein- und Ausfahrt wird wohl so lange ein frommer Wunsch bleiben, bis die Arbeiterklasse mächtig genug ist, um die Regierung und die herrschenden Klassen zu zwingen. Wir können uns in dieser Hinsicht nur den Worten der Denkschrift anschließen: „Wir glauben, daß die Zukunft das, was man heute als Utopie bezeichnet, verwirklichen wird; wenn nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, dann auf dem Wege gewerkschaftlicher Machtausübung.“

Neben der Arbeitszeit bedarf der Lohn der Bergarbeiter dringend einer Regelung. Die Hauptformen beim Ruhrbergbau sind der Schichtlohn und das Gedinge; ersterer ist der per Achtstundenschicht berechnete Lohnbetrag, letzteres besagt dasselbe wie Accordlohn. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei der heutigen Art der Gedingestellung die Bedinge ungleichmäßig schwanken. Häufig müssen sogar erst Verhändlerarbeiten vorhergehen, damit überhaupt Anhaltspunkte für die Bemessung des Gedinges gewonnen werden. Dazu kommen noch persönliche Einflüsse; nur zu oft erhält derjenige Bergmann das beste Gedinge, der „lieb kind“ bei seinen Vorgesetzten ist. Bei der heutigen Proletarisierung der Bergarbeiter, der Abhängigkeit der Steiger und ihrer Beteiligung an Betriebssparnissen ist die Lohnart des Gedinges der Herd mancher Mißgunst in Bergarbeiterkreisen. Eine Reform erblickt Pieper in der Einführung von Arbeiterausschüssen, die nach Orientierung über den Arbeitsmarkt die Bedinge mitregeln. Auch die Auslösung am Lohnstage selbst giebt zu vielen Klagen und Beschwerden Anlaß. Es kommt vor, daß die Arbeiter oft bis zu zwei Stunden mit leerem Magen und nassen Kleidern, den Unbilden der Witterung ausgesetzt, im Freien auf die Aushändigung des Lohnes warten müssen.

Was die Höhe des Lohnes betrifft, so ist leider die amtliche Lohnstatistik recht unzuverlässig. Auch die Statistik der Anknüpfungsgenossenschaft weist zahlreiche Mängel auf. Ein weit besseres Mittel zur Erfassung des jeweiligen Lohnniveaus gewährt nach Pieper ein Rückblick auf den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung im Ruhrrevier. Die Gründerzeit schenkte die Arbeiterzahl und das Lohnniveau ganz rasche in die Höhe; die dann 1875 so jäh hereinbrechende Geschäftsabflauung drückte es aber für eine lange Reihe von Jahren sehr tief herunter. Noch in den achtziger Jahren streifte die Lage der Bergarbeiter mindestens an die Grenze eines Notstandes. Vom Herbst 1880 bis zum Herbst 1881 wanderten aus dem Ruhrrevier allein 1700 sehr tüchtige Bergleute über den Ocean. Erst der Niesenstreik 1880 trieb die Löhne in die Höhe, aber nur für kurze Zeit; sie fielen wieder, um dann mit der im Jahre 1896 eintreffenden günstigen Konjunktur bis in das letzte Vierteljahr 1900 wieder hinaufzugehen — nicht zum wenigsten dank der immer kräftiger sich regenden Bergarbeiter-Organisation. Die Ende 1900 hereinbrechende Krisis blieb auch auf die Arbeiterverhältnisse nicht ohne Einfluß. Lohnreduktionen, Feiertagschichten und Arbeiterentlassungen waren die Folge. Im Mai 1902 waren die Durchschnittslöhne der Gesteins- und Kohlenhauer pro Schicht um 50 Pfennig bis 1 Mark niedriger als im Mai 1901, die der Schleiher, Brenner und Abnehmer um 50 bis 75 Pfennig, die der Tagesarbeiter um 50 Pfennig. Der durchschnittliche Kettelohn pro Mann und Schicht war gegen Mai 1901 je nach Zechen und Revier um zwölf bis zwanzig Prozent herabgegangen. Diese Lohnminderungen resultierten teils aus dem eigentlichen Abreißen der Bedinge bzw. Schichtlöhne, teils aus den zahlreich eingesetzten Feiertagschichten, deren Zahl so groß war, daß während einiger Monate auf vielen Zechen nur bis zu 18 Tagen gearbeitet wurde. Noch schlimmer waren die Arbeiterentlassungen. Manche Bergleute wurden entweder direkt aufs Pflaster gesetzt oder es wurde ihnen freigestellt, falls sie mit dem herabgesetzten Lohne nicht zufrieden seien, freiwillig abzuhelfen. Alles in allem hat sich seit 1895 der Arbeitslohn im besten Fall, unter Mitrechnung der Uberschichten und bei dem Fehler der ungenauen Schichtberechnung um 32 Proz. gehoben; dagegen weist der Untereinergergewinn eine Steigerung bis um 1000 Proz. auf. Manche Werke zahlten an 50 Proz. Dividenden. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die tatsächliche Steigerung der Löhne in ihrem Effekt für die Arbeiter sehr zweifelhaft ist, denn mindestens in demselben Grade wie die Löhne sich steigerten, ist auch die Lebenshaltung teurer geworden.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Oktober.

### Unser Landtagswahlausruf

gefällt unsren Gegnern sehr wenig, was uns sehr freut. Von den Konservativen bis zu Eugen Richter reicht die Unzufriedenheit, und gemeinsam ist beiden, Konservativen und Richter-Reuten, die empörte Klage, daß wir Socialdemokraten wieder einmal „unser wahres Gesicht“ verbergen. Da schreibt z. B. die „Konservative Korrespondenz“:

„Die socialdemokratische Parteileitung erscheint zur Abwechslung einmal in der Tracht der Wadelsirumpfer und präsentiert den preussischen Wählern einen Wahlausruf, den, ohne ein Wort zu ändern, auch Raumann verfaßt haben könnte. Und Webel, der Feind des Komödientheaters und Verächters, der „ehrliche Fanatiker“, der den republikanischen Charakter der Partei unverfälscht erhalten und so lange er lebt als Todfeind den monarchischen Staat untergraben will — Webel hat dieses „revisionistische“ Schriftstück unterschrieben. Das ist das stärkste Stück, was in ihrer Unverfrorenheit die Socialdemokratie bis jetzt geleistet hat — genau fünf Wochen nach dem Dresdener Parteitage, auf welchem Webel und Taktik der socialdemokratischen Partei in „voller Reinheit“ wiederhergestellt worden sind.“

Der socialdemokratische Ausruf zu den preussischen Landtagswahlen ruht von Anfang bis zum Ende auf liberaler Grundlage. Kein Wort darin deutet auf die politischen und sozialen Ziele der Partei. Mit keiner Silbe wird der grundsätzliche Gegner der Socialdemokratie zu unsrer monarchischen Staatsordnung gedacht. Die socialdemokratische Partei giebt sich in dem vorliegenden Schriftstück als eine solche, die bereit sei, durch ihre parlamentarische Thätigkeit die bestehende Ordnung zu verbessern. Hat aber Webel nicht erst in Dresden erklärt, daß er, so lange er lebe, nicht aufhören werde, diese Staatsordnung zu untergraben und womöglich zu vernichten?

Zu welcher Heuchelei, zu welchen Schelmenstücken, zu welchem Komödientheater aber wäre die Socialdemokratie nicht bereit, wenn es gilt, Stimmen zu fangen und ein paar Mandate zu ergattern! Der Erfolg, den die „Genossen“ bei den letzten Reichstagswahlen durch ihre Heuchelei- und Lügenpraktiken sich erschlischen haben, hat jedenfalls auch für die Landtagswahlen ansporndend gewirkt. Die „Revisionisten“, die in Dresden gezwungen worden sind, sich ihre republikanische Gesinnung ausdrücklich bescheinigen zu lassen, werden sich darüber freuen, daß Webel, der Wächter über die revolutionäre Theorie, sich mit der Geschicklichkeit eines Taichenspielers zur „revisionistischen“ Praxis bekannt hat.“

Der Unsinn ist fast bergnähig. Das offizielle Blatt der konservativen Partei ist wütend, daß wir so bescheiden geworden sind und daß wir Forderungen aufstellen, als seien wir bereit, die bestehende Ordnung zu verbessern. Welch' erfreuliche Zugeständnisse aus Wut, die unzurechnungsfähig macht! Gewiß ist unser Wahlausruf „bescheiden“, aber das liegt nicht an uns, sondern an der Unfähigkeit der preussischen Zustände. Wo es sich fragt, ob es überhaupt möglich ist, nur einige wenige echte Vertreter der Volksinteressen in ein Parlament zu bringen, da wird man sich zunächst genügen lassen müssen, eine Summe von Forderungen zu vertreten, durch deren Erfüllung erst die Voraussetzung für weitere Ziele gegeben werden kann. Es ist selbstverständlich, daß die Socialdemokratie bei jeder Gelegenheit alle ihre Ziele vertritt, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß bei einem aktuellen Wahlkampf das Näherliegende in den Vordergrund gerückt wird. Aber, da wir so bescheiden und „revisionistisch“ in unseren Forderungen sind, so ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß selbst die Konservativen des preussischen Abgeordnetenhauses sich bereit erklären werden, diese kleinen Forderungen zu erfüllen, beispielsweise das gleiche Wahlrecht für Preußen, den Achtstundentag für die preussischen Staatsarbeiter, die Verstaatlichung der Bergwerke und die Beseitigung aller agrarischen Liebesgaben. Die Konservativen werden umso mehr zur Verwirklichung dieser winzigen Forderungen bereit sein, als ihr Organ anerkennt, sie seien geeignet, die bestehende Ordnung zu verbessern. Auch wollen wir der „Konservativen Korrespondenz“ verraten, daß die Untergrabung der bestehenden Ordnung, von der Webel in Dresden sprach, eben gerade auch durch die Beseitigung des ungeheuerlichen preussischen Unrechts vermittels der Forderungen des Wahlausrufes zu Wege gebracht wird.

Die „Post“ sucht ihren Verdruß über die Wirkungskraft des Ausrufes durch ähnliche Verlegenheitskonstruktionen zu verbergen. Sie entwirft sich, daß wir von dem Kampfe gegen die Monarchie nicht reden:

„Wir finden in dem socialdemokratischen Wahlausruf wohl heftige Angriffe gegen das Dreiklassen-Wahlssystem und noch heftigere gegen das Herrenhaus. Aber die gegen die Monarchie gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie werden darin gänzlich totgeschwiegen. Es liegt in dieser Taktik die Anerkennung der Stärke der königstreuen Gesinnung im preussischen Volke, dem man im Interesse der Partei in dem Wahlausruf das offene Bekenntnis zum Republikanismus und zur Feindschaft gegen das Königtum der Hohenzollern nicht zu bieten wagt. . . Männer von wirklich königstreuer Gesinnung werden sich natürlich nicht so durch die Raale, welche die Socialdemokratie sich in ihrem Wahlausruf vornimmt, täuschen lassen, sondern werden daran festhalten, daß die republikanische Tendenz und die Gegnerschaft gegen die Monarchie der Hohenzollern die Grundzüge unter Socialdemokratie sind und demzufolge auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen in den Vordergrund gerückt werden müssen. Man wird nach dem socialdemokratischen Wahlausruf den antimonarchischen Charakter der Socialdemokratie vielmehr um so kräftiger und um so nachdrücklicher schon aus dem Grunde hervorheben müssen, weil die Angst der Socialdemokratie, sich vor ihren Wählern offen zu dieser ihrer Gesinnung zu bekennen, den sichersten Beweis dafür liefert, daß sie am wirksamsten unter dem Banner der Hohenzollern-Monarchie bekämpft werden kann.“

\*) Schriften des Vereins für Socialpolitik. 99. Band. Leipzig. Dunder u. Humblot.  
\*\*) Münchener Volkswirtschaftliche Studien. 58. Stück. Stuttgart, J. G. Cotta.

Die „Post“ erkennt, daß die gerechten Forderungen unfres Wahl-  
auftrages großen Eindruck auf die Wählerschaft machen und selbst die  
von ihr so brünstig verordnete öffentliche Stimmenabgabe über-  
winden können. Sie weiß nichts zu widerlegen, kaum  
irgend etwas zu flammeln gegen unsere Forderungen.  
Also verkrächt sie sich in ihrer Ratlosigkeit unter das  
Hohenzollernbanner. Als ob das Banner alle Schwächlich-  
keiten des konservativen Zunftregiments decken sollte oder könnte!  
Es ist interessant: In dem Augenblick, da die „Post“-Redaktion uns  
wegen republikanischer Gesinnung vernehmen zu können vermeint,  
betreibt sie selbst die ungeheuerlichste Verabfolgung der Monarchie,  
indem diese als Schildhalterin aller konservativen Brutalitäten ver-  
dächtigt wird. Die „Post“ als Pflegerin der monarchischen Ge-  
sinnung! Die „Post“, welche selbst den Kanalbau, für den der  
Monarch aufs eifrigste seine ganze Autorität einsetzte, durch hinter-  
hältliche Intriguen verhinderte.

Und in herrlichem Wettstreit mit den konservativen Blättern der  
äußersten Reaktion arbeitet wiederum die „Freisinnige  
Zeitung“. Sie erklärt, der Wahlauftrag enthalte „eine Unzahl  
schöner Dinge, die zu einem sehr großen Teile auch von  
der Freisinnigen Volkspartei erstrebt werden“. Aber die  
Freisinnige Volkspartei ist in der Spielart der „Freisinnigen  
Zeitung“ so tief verfallen, daß sie ihre eignen Forderungen  
nicht mehr mit Ernst behandelt, sondern mit dem  
spöttischen Wort von „schönen Dingen“ besudelt, die wohl gerade  
gut genug sind, um als Forderungen zu paradien, nicht aber um  
wirklich für das Volk gewonnen zu werden. Denn wäre es der  
„Freisinnigen Zeitung“ wirklich ernst auch nur um ihre eignen „schönen  
Dinge“, so müßte sie es beteuern, daß die Massen der Arbeiterpartei  
jetzt sich in Bewegung setzen, um das zu erringen, was der Freisinn  
bisher nicht erringen konnte. Sie müßte sich besonders  
freuen, wenn, was sie besonders betont, die Socialdemokratie ihre  
„eigentlichen Ziele verteidigt“, denn wenn für diese Ziele nicht  
Propaganda gemacht wird, so können sie im Volke keinen Anhang  
finden. Indem die „Freisinnige Zeitung“ trotzdem gegen die Social-  
demokratie und gegen jedes Eintreten liberaler Wahlmänner für  
Socialdemokraten agitiert, beweist sie nur den vollendeten Kretinis-  
mus ihrer Politik und leistet der brutalsten Reaktion erwünschten  
Dienst.

## Deutsches Reich.

### Ein Doppelfest bei Hofe.

Am Sonnabend wurden zwei Söhne des Kaisers, die Prinzen  
August Wilhelm und Oskar, konfirmiert und aus diesem Anlaß hielt  
der Vater bei der Abendtafel eine Ansprache an die Söhne. Auch  
diese Familienangelegenheit wird durch die offiziöse Depeschen-  
agentur und deren höfische Vermittler zu einer öffentlichen An-  
gelegenheit, zu einem wahrhaften Staatsereignis erhoben. Im  
vollen Umfange wird die familiäre Ansprache eines Vaters an seine  
Söhne in alle Winde hinausstelegraphiert und die bürgerliche Presse  
bewahrt auch bei dieser Gelegenheit die grandiose Befähigung, jegliche  
Kerkerung, die aus dem Munde des Monarchen kommt, byzantinisch  
zu umschmeißen.

Der Kaiser verglich in der Ansprache die Konfirmation mit dem  
Tage, an dem der Offizier, der Soldat den Fahneneid ableistet.  
„Ihr seid“, sagte er, „vorgemerkt als Streiter Christi. Ihr sollt  
„Persönlichkeiten“ werden, wie Christus die „persönlichste Persönlich-  
keit“ war.“ Dann führte der Redner aus:

„Ihr habt in Euren Unterricht — und werdet es noch in  
Zukunft — von vielen großen Menschen gelesen und gehört,  
von Weisen, Staatsmännern, Königen und Fürsten, auch von  
Dichtern. Ihr habt von manchen Worten und Aussprüchen  
gelesen, und sie haben Euch erhoben, ja sogar begeistert.  
Weißt! Welcher deutsche Züngling sollte sich nicht erhoben fühlen  
und fortgerissen werden von begeisterten Rednern, z. B. von  
unserm Körner. Aber trotz allem, es sind Menschenworte. Es  
kommen keine Menschenworte irgend einem einzigen Worte unfres  
Herrn gleich. Und das sei Euch gesagt, damit Ihr auch in der  
Lage seid, es zu vertreten, wenn Ihr erst im Strudel des Lebens  
sich und Meinungsanstausch hört und selber Meinungen aus-  
tauscht über Religion, vor allem über die Person unfres Heilandes.  
Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller  
Rassen und Leute aller Völker gleichmäßig zu denselben Zielen  
zu begeistern, danach zu trachten, ihm gleich zu sein, ja sogar  
ihre Leben für ihn zu lassen. Und das Wunder ist nur dadurch zu  
erklären, daß die Worte, die er gesprochen hat, Worte des  
lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben  
nach Tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst ver-  
gessen sein werden.“

Man begreift, daß der Redner sich in den jugendlichen Geist  
der Söhne hineinzuversetzen und darum, als er Weise und  
Dichter in Vergleich mit dem Stifter des Christentums setzen wollte,  
nur auf den jugendlichen, aber für die menschliche Kultur gleich-  
gültigen Körner wies. Nicht richtig ist es aber, wenn die  
Größe des Stifters des Christentums gerade daran gezeigt wird,  
daß sein Wort vor dem aller andren Menschen in allen Rassen und  
Völkern Begeisterung erweckt habe. Dieser Größe darf sich be-  
kannlich insbesondere die sozialistische Idee rühmen, die in  
neuer Art und geeignet für die Kultur unfres Zeit den besten Inhalt  
der Lebenslehre bei allen Völkern international verbreitet und zur  
Verwirklichung bringt, wobei die Anschauungen der Einzelnen über  
die historische Existenz und den wahren Charakter des Stifters des  
Christentums gänzlich dahingestellt bleiben.

Der kaiserliche Redner hat dann in mannigfachen Wendungen  
seinen Söhnen empfohlen, daß „der Angel- und Drehpunkt unfres  
menschlichen Lebens nur einzig und allein in der Stellung liegt, die  
man zu seinem Herrn und Heilande einnimmt“; das sei ihm selbst  
von Jahr zu Jahr klarer geworden. Weiter wendet er sich gegen  
die „moderne“ Auffassung, daß man sich unter den heutigen Ver-  
hältnissen nicht so eingehend mit dem Heilande beschäftigen könne.  
Dann wiederum tadelt er den Heiligenkultus, wie ihn die katho-  
lischen Gläubigen pflegen:

„Und die Menschheit hat sich neben dem Herrn den Himmel  
ausgedehnt mit vielen herrlichen Gestalten, frommen Christen,  
die Heilige genannt werden, und an die sie sich hilfesuchend  
wenden. Aber das ist alles Nebenache und eitel. Der einzige  
Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland.“

Und schließlich wurde den Söhnen empfohlen, zu schaffen und  
zu arbeiten ohne Unterlass, zu wirken zu Ruh und Frommen der  
Mitsmenschen.

Diese Lehre für die Lebenspraxis entspricht dem, was jeder  
kluge Vater seinen Söhnen auf den Weg gibt. Und alles kommt  
an auf die Anwendung der Grundsätze. Soll für die  
ittliche Lehre des Christentums ernstlich gewirkt werden, so werden  
die kaiserlichen Prinzen so ungefähr gegen alle Einrichtungen der  
heutigen kapitalistischen und militaristischen Gesellschaftsordnung ihr  
Urteil richten müssen.

Die Centrumpresse wendet sich bereits gegen die Ausführung  
des Kaisers über den Heiligenkultus. Freilich so gelinde, wie die  
sonst dem Katholicismus so geneigte Haltung des Kaisers gebietet:  
„Der Kaiser giebt in diesem Passus offenbar einer irrigen An-  
schauung über die Heiligenverehrung in der katholischen Kirche Aus-  
druck, wie sie in protestantischen Kreisen leider allzu viel verbreitet

ist. . . Für uns Katholiken ist die Heiligenverehrung einerseits die  
Wirkung unfres Gottesverehrung und trägt andererseits zur Erhöhung  
der Gottesverehrung bei. Dergleichen, ein Schriftsteller des dritten  
Jahrhunderts, sagt ich: „Wer zweifelt wohl, daß die Heiligen  
durch ihre Gebete uns helfen und uns durch die Beispiele ihrer  
Thaten stärken und ermahnen?“ Die Anrufung der Heiligen ist  
also selbst im Christentum nicht als eine „Nebenache“ betrachtet  
worden. Im heutigen Protestantismus scheint das aller-  
dings zum großen Teil der Fall zu sein. Dafür hat ein moderner  
Herculeskultus weite Kreise des deutschen Volkes erfaßt.“  
Und die Centrumpresse nimmt an diesem verwerflichen  
„modernen Herculeskultus“ eifrig teil!

Eine zweite Kundgebung erließ der Kaiser am Sonntag zur  
Feier der Denkmals-Einweihung für seine verstorbenen  
Eltern. Der Kaiser hat in diesem Falle seine Eltern nicht durch eignes  
Festwort verberichtet, sondern er hat statt einer Rede verlesen, was  
Geheimrat Hinzpeter über den Kaiser Friedrich und seine  
Gemahlin zu Papier gebracht hat. —

### Noch ein Wahl-Krawall vor dem Schwurgericht.

Aus Halberstadt wird uns geschrieben:  
Von der Presse fast gar nicht beachtet, hat sich hier jetzt der  
Schlachter eines entsetzlichen Dramas abgepielt, das dem von  
Laurahütte in manchen Punkten ähnelt. Die unmittelbare  
Ursache war der Ausfall der Wahl vom 25. Juni. Der  
heißige Wahlkampf war beendet, der Nationalliberale Kimpau  
über den Socialdemokraten Partels Sieger geblieben.  
Von einer Anzahl Personen, meist Arbeitern, wurde das Resultat  
beim Kosschlächter Korte erregt besprochen und bei dieser  
Gelegenheit soll sich Korte — genau konnte es nicht festgestellt werden —  
abfällig über die Socialdemokraten geäußert haben.

Da Korte fast nur Arbeiterkundschaft hat, wurden  
einige Arbeiter über diese Worte sehr erregt, und der Dachdecker  
Kotte, der die Worte gehört, erzählte davon in einem daneben  
befindlichen Restaurant. Auch dort rief die Nachricht un-  
geheure Entrüstung hervor und wie ein Lauffeuer verbreitete es sich  
durch die Stadt: Korte habe auf die Socialdemokraten geschimpft.  
Von vornherein sei bemerkt: Socialdemokraten, als solche bekannt,  
befanden sich nicht unter den Gästen bei Korte. — Nun wurde von  
einigen Leuten ein sog. „Flugblatt“ entworfen, welches die Boh-  
fottierung des Kischen Volkes anregte; dieses Flugblatt wurde am  
26. Juni verteilt und enthielt auch allerlei Anspielungen auf K.s  
Vergangenheit. Außerdem klangelte einer Namens Müller den  
Text in einigen Straßen aus. Natürlich sammelte sich bald eine  
große Menschenmenge an, ein „Arbeiter“ Schmidt hielt als Ver-  
treter eine „Rede“ gegen den Kosschlächter und bereits um  
9 Uhr flogen die ersten Steine gegen das Kische Haus,  
die einige Scheiben zerkümmerten. Schließlich wurde der  
Krawall so stürmisch, daß die Polizei eine Massenver-  
haftung vornahm, wobei jedoch die eigentlichen Urheber und  
Schürer des Standals nicht erwischt wurden. Eine große Anzahl  
der Leute, die an dem Unfug aktiv und passiv teilgenommen, hatte  
sich deshalb jetzt wegen — Landfriedensbruchs vor dem Schwur-  
gericht zu verantworten.

Die Mehrzahl der Angeklagten, soviel wurde festgestellt, waren  
erst dazu gekommen, als die Menge bereits versammelt war, und  
da fast alle angegriffen waren, ergriffen sie nun gegen den Koss-  
schlächter Partei.

Der Vorsitzende fragte einen der „Mädelsführer“, ob er denn  
nicht gewußt habe, daß bei Wahlen die Volkswenige erregt sei. Der  
Angeklagte antwortete, daran habe er gar nicht gedacht. Auf die  
Frage des Vorsitzenden, ob ein Angeklagter Socialdemokrat sei, an-  
wortete dieser mit ja, worauf der Vorsitzende erklärte, er lege zwar  
wenig Wert auf die Beantwortung der Frage, aber er meine, der  
Angeklagte hätte doch wissen müssen, daß bei Wahlen das Volk  
erregter sei als sonst. Ein anderer Angeklagter soll gejagt haben:  
„Die Pferdewürste kann Kimpau, der gewählte Abgeordnete,  
selbst essen.“ Ihm konnte aber nichts bewiesen werden. Ein An-  
geklagter hat einen Polizisten mit einem Stein am Helm getroffen,  
und wieder ein anderer sollte junge Burschen zum „Steinschmeißen“  
mit der Schleuder aufgehetzt haben. „Aus purer Dummheit“, sagte  
ein Angeklagter, habe ich mitgeworfen, als die andern  
warfen.

### Zeugenernehmung

brachte sehr wenig zu Tage. Der Kosschlächter Korte tritt die  
Worte ab und von den andern Zeugen will sie niemand gehört  
haben. Der Dachdecker Kotte wird nicht einmal verurteilt.

Der Staatsanwalt plädierte für strenge Anwendung der Gesetzes-  
paragrafen, während die vier Verteidiger nach Möglichkeit für milde  
Strafen eintreten, weil sich wohl keiner der Angeklagten der Gefahr,  
in die sie sich begaben, bewußt gewesen sei. Auch sei doch zu berück-  
sichtigen, daß man es ansahnlos mit solchen Arbeitern zu thun  
habe, deren Bildungsgrad ein sehr minimaler sei.

### Die Geschworenen

bejahten trotzdem die Frage nach dem Delikt: Landfriedensbruch,  
weßhalb sämtliche Angeklagten mit Ausnahme eines Lehrlings, der  
der Erziehungsanstalt überwiesen wurde, zu schweren Zuch-  
haus resp. Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

### Das Urteil

lautet nämlich: Gegen den Vater Karl Müller auf 2 Jahre  
Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizei-  
Aufsicht (3); gegen den Arbeiter Kosschlächter auf 1 Jahr  
3 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und ebenfalls Stellung  
unter Polizei-Aufsicht; gegen den Handschuhmacher Paul Friedrich  
Cwe auf 1 Jahr Gefängnis; gegen den Färber Rudolf Freder-  
dorf auf 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten: Arbeiter  
G. Horn, E. Wreht, A. Waage, Meyer, Dornung,  
H. H. erhielten Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis 12 Monaten.  
Im ganzen wurden verhängt:

3 1/2 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust und 52 1/2 Monat  
Gefängnis!

Im Zuschauerraum spielten sich nach Verurteilung des  
Urteils herzerweichende Szenen ab, die sich bis auf die Straße  
fortsetzten. —

Die Steuerkonferenz der deutschen Finanzminister, die wir in der  
Sonntagsummer erwähnten, ist bereits am Montag in Berlin zu-  
sammengerufen.

Es gilt neue Mittel zu finden, um die Beschäftigten zu schröpfen. —

Schmachhafte Kriegserinnerungen. Die Offiziere des ungeligen  
chinesischen Abenteuer wollen durchaus nicht, daß die Vorkämpfer  
Vorbeeren, die sie auf den Nachzug genommen haben, verworfen;  
und so sind sie auf den Einfall gekommen, die Ruhmesblätter all-  
jährlich durch Begießen mit edlen Weinen frisch zu halten. Am  
Sonntagabend veranstalteten die Offiziere in Berliner „Kaiserhof“  
zum zweitenmal ein Erinnerungsfest an die chinesischen Heldenthaten.  
Die Speisefarte war mit Waldersee's Bildnis geziert  
und man verzehrte u. a. die folgenden wichtigen Gerichte:  
Waldersee-Krautbrühe, Rocturle-Zuppe a la Vessel, gelbe Meer-  
steinbutte mit Vendemann-Tunke, Canton-Gammielrücken, Schwanting-  
Gemüse, Gänseleber in der Kruste aus Paoting-fu, mandchurische  
Kasane, Salat aus den kaiserlichen Gärten von Peking, Zitro-  
Bomben, gesammelt in den Laku-Forts. Graf Waldersee hielt eine

Rede über den „weltgeschichtlichen Akt“, womit er nicht das Festsetzen,  
sondern die Expedition meinte. Im übrigen blieb man insofern  
den Traditionen treu, als weder den Weinen, noch den Speisen  
Garden gegeben wurde. —

Ein Parteitag der Antisemiten Pädagogischer Richtung (deutsch-  
socialreformerische Partei) fand am Sonntag in Berlin statt. Vorsitzender  
wurde Herr Bruhn von der „Staatsbürger-Zeitung“.

Zimmermann-Dresden besagte sich im Bericht der Partei-  
leitung bitter über die Nicht-Begnädigung der zu Gefängnisstrafen  
verurteilten Weihen und Stützer; man renommierte mit diesem  
„Martyrium“, das im Gnade winkt! Interessant war die Be-  
merkung Zimmermanns, daß Dr. Bökel das Warburger Mandat ver-  
schiedenen Herren zum Kauf angeboten habe. Zimmermann erzählte  
nach dem Bericht der „Staatsbürger-Zeitung“:

Kontrollierbare und unkontrollierbare Gerichte durchschwirren  
die Luft über die vielen Kandidaten, denen er das Mandat an-  
geboten hatte, unter Voraussetzungen, die sehr merkwürdiger Natur  
waren. Auch mir war das Mandat durch Vermittelung eines  
Berliner Herrn angeboten worden. Ich habe darauf gar nicht  
reagiert, weil ich von der Aussicht ausging, daß Wahlkreise nicht  
zu kaufen sind.

Zimmermann, der ja in Warburg dann doch kandidierte, schwor  
dann, den ältesten antisemitischen Wahlkreis wieder zurück zu erobern;  
dabei verheißt er den konkurrierenden Liebesmännern einen Dieb.

Schließlich wagte die Versammlung sogar einen Akt der Ehrlich-  
keit: man strich das Wort „social“ aus der Firma; die Herren  
nennen sich hinfür bloß noch „Deutsche Reformpartei“. Ein Antrag,  
allen Beamten die Teilnahme an Genossenschaften, Warenhäusern,  
Konsumvereinen zu verbieten, wurde einer langen  
Debatte gewürdigt und sodann einer Kommission überwiesen. Be-  
sonnlich begann die antisemitische Bewegung in Hessen mit der  
Gründung von Konsumvereinen. —

Ersprohung eines neuen Gewehrmodells. In der Presse lesen  
wir: Trotz der Einführung des verbesserten Gewehrs Modells 98/02  
werden die Versuche mit neuen Waffen ununter-  
brochen fortgesetzt. Seit kurzem sind 4 Compagnien  
der Garde Grenadier-Regiments Nr. 5 in  
Spandau mit ganz neuen Gewehren probeweise  
ausgerüstet. Das Kaliber ist dasselbe, wie bei dem jetzigen  
Gewehr, indes ist die Herstellungsart und das Material von jenem  
abweichend. Je 2 Compagnien haben Versuchs-  
gewehre verschiedener Systeme. —

## Husland.

### Wie der Zar reist.

Anlässlich der Abgabe des Jahresbuches in Italien veröffentlicht  
Peter Strube in der „Dwobischdenje“ (Wesfreitung) zwei Akten-  
stücke, die beweisen, wie der Zar bei sich zu Hause zu reisen pflegt.  
Sie lauten:

Aktenstück Nr. 1. Schutzmaßnahmen. Die anzu-  
wenden sind in den Dorfschaften auf der Route der Allerhöchsten  
Durchfahrt von der Stadt Arzamas in die Sarowo- und Diverco-  
lischer und über Kirchdorf Gluchowo nach Arzamas zurück.

1. Alle Bauhütten, sowohl die bewohnten als auch  
die unbewohnten, sowohl die, welche sich auf dem Wege selbst  
befinden, als auch die, welche von dem Wege rechts und links in der  
Entfernung von 10 Sakschen (Jaden) liegen, müssen zwei Tage vor  
der Durchfahrt sorgfältig von einer Kommission unter-  
sucht werden. Die Kommission besteht — unter Mitwirkung von  
zwei Zeugen — aus einem Polizisten und einem Gendarmen-  
Offizier (wo solcher vorhanden ist) und aus dem Dorfältesten  
der Dorfschaft. Den Vorsitz in der Kommission führt der rangälteste  
Offizier. Diejenigen Bauhütten, welche für ihre Besitzer  
nicht besonders nötig sind, werden von der Kommission verriegelt,  
und vier Stunden vor der Allerhöchsten Durchfahrt hat sich die  
Kommission von der Unversehrtheit der Säge zu vergewissern.

Anmerkung: Wenn später bei den Besitzern sich ein be-  
sonderes Bedürfnis einstellt, in eine verriegelte Bauhütte  
Zutritt zu bekommen, so kann dies in Anwesenheit der  
berechtigten Kommission geschehen; nachher wird die  
Bauhütte wieder verriegelt.

2. In den oben erwähnten Bauhütten darf nach der Unter-  
suchung keine fremde, zu der Familie des Besitzers nicht gehörende  
Person verbleiben, bis zu dem Moment, wann der Schutz (ochrana)  
aufgehoben ist.

3. Vierundzwanzig Stunden vor der Durchfahrt  
werden in jedes Haus, welches sich auf dem Wege befindet, zwei  
Schutzeleute placiert, welche darüber zu wachen haben, daß ein  
Fremder weder das Haus noch den Hof betrete.

4. Vier Stunden vor der Durchfahrt werden hinter den  
auf dem Wege liegenden Häusern Schutzeleute, Polizeiwächter oder  
Soldaten nach Bedarf aufgestellt, die darüber zu wachen haben,  
daß niemand den Weg, auf dem die Durchfahrt erfolgt,  
betrete.

5. Alle auf die Straße gehenden Fenster oder  
Öffnungen müssen mit Brettern zugeschlagen  
werden.

6. Die Polizei und die Dorfobrigkeit hat alle in den Dorf-  
schaften wohnenden Leute und alles, was in den Dorfschaften vor-  
geht, streng zu überwachen. 48 Stunden vor der Allerhöchsten Durch-  
fahrt muß das Dorf von allen unbekanntenen Personen  
geäubert werden.

7. Am Tage der Allerhöchsten Durchfahrt müssen in den am  
Wege liegenden Dorfschaften alle Hunde an die Kette ge-  
legt und sämtliches Vieh eingesperrt werden.

(Gezeichnet:) Gouverneur Generalleutnant Unterberger.

Aktenstück Nr. 2:

„Befehl an die Einwohner der Dorfschaften auf dem Wege  
der Allerhöchsten Durchfahrt aus Arzamas nach den Sarowo- und  
Divercolischen und zurück.“

1. Die Einwohner jeder Dorfschaft, durch welche die Allerhöchste  
Durchfahrt erfolgen wird, versammeln sich bei dem Einfahrts-  
thor zur bestimmten Stunde, welche von dem Landhauptmann an-  
gegeben wird, zu dessen Bezirk die betreffende Dorfschaft gehört,  
und gruppieren sich zu beiden Seiten des Weges.

2. Der Dorfälteste, die Sotsky und die Desjatsky Kon-  
trollieren, daß keiner von den Fremden, welche nicht zu den  
Einwohnern der Dorfschaft gehören, sich in die Gruppe einmischt.  
Wenn jedoch zufällig ein Fremder sich zugesellt und es ist nicht  
genug Zeit, um ihn gänzlich zu entfernen, so wird er hinter der  
Gruppe unter Aufsicht der Polizei oder vertmännswürdiger  
Personen aufgestellt.

3. Von der Linie der Durchfahrt haben die Gruppen in einer  
Entfernung von zehn Sakschen zu stehen.

4. Auseinandergehen dürfen die Einwohner mit Erlaubnis des  
rangältesten Polizei-Offiziers, nachdem die letzte Equipage  
aus den Augen verschwunden ist.

5. Es ist den Einwohnern gestattet, bei der Einfahrt Bögen  
zu errichten und ihre Häuser mit Grün und Flaggen zu schmücken.  
(Gezeichnet:) Generalleutnant Unterberger.

Nischni-Rougorod, am 3./16. Juli 1903.

Nr. 3500.

Strube fügt hinzu:

Ich fülle, daß man mich in Verdacht nehmen wird, ich hätte  
diese Aktenstücke erdichtet. Aber ich will vor jedem Gericht  
ihre Authentizität beschwören. —

### Zum russisch-japanischen Konflikt.

London, 19. Oktober. Die Zeitung „Sunday special“  
bringt in Form einer Wiener Depesche eine Mitteilung, in der u. a.  
folgendes ausgeführt wird: Die Beziehungen Rußlands und Japans  
sind zwar kritisch, doch sind alle Nachrichten über  
ein Ultimatum unbegründet. Tatsache ist, daß Rußland  
zum erstenmal bei seinem ununterbrochenen Fortschreiten durch Asien  
entschlossenen Widerstand gefunden hat. Japan ist bereit, den

Diplomatischen Verhandlungen durch seine Arme und Marine nachdruck zu geben, während Russland diplomatische Winkelzüge macht. Die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt jetzt in erster Linie in den Händen des Admirals Alexejew, eines Söhnlings des Großfürsten Constantin, des Herrn von Plehwe und des Herrn Bezolow. Man weiß, daß England und Frankreich bei ihrem beiderseitigen Verbündeten einen freundlichen Ausgleich das Wort reden und Frankreichs Stimme ist immer noch in Petersburg und Darmstadt mächtig.

### Frankreich.

Die Fortdauer der nordfranzösischen Streiks beschlossen. Wolffs Depeschendureau meldet:

Armentières, 19. Oktober. Die Textilarbeiter haben sich in der gestrigen allgemeinen Abstimmung mit großer Mehrheit für die Fortsetzung des Ausstandes ausgesprochen. Von rund 12000 Arbeitern und Arbeiterinnen beteiligten sich 8576 an der Abstimmung. 7264, unter diesen 700 Belgier, stimmten für den Ausstand und 1300 gegen ihn.

Dünkirchen, 19. Oktober. Die Kohlenverlader haben sich durch eine allgemeine Abstimmung für die Fortsetzung des Ausstandes ausgesprochen.

Das Herold-Bureau macht folgende Mitteilungen: In Armentières und Houplines hat gestern das Referendum über die Wiederaufnahme der Arbeit stattgefunden. In den meisten Stimmlokalen fungierten Lehrer und Professoren als Vorsitzende. Die Abstimmung, an welcher auch Frauen teilnahmen, erfolgte mit größter Ruhe. In Armentières wurden 5074 Stimmen für und 1099 gegen die Fortsetzung des Ausstandes abgegeben, in Houplines 2132 resp. 190. Damit ist die Fortdauer des Streiks gesichert. — In Dünkirchen stimmten von 400 Berechtigten nur 140; von diesen waren 73 gegen und 67 für Wiederaufnahme der Arbeit. Alle Hafenarbeiter-Verbände müssen sich nunmehr statutengemäß den streikenden Docksarbeitern anschließen.

Unter ernannten Friedensbetreuerungen sind der französische Präsident und der König von Italien geschieden. Victor Emmanuel sagte auf dem Abschiedsbankett:

„Als ich die Front der schönen Truppen entlang ritt und sie verbeugten, in welchem Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Disziplin teure Traditionen sind, die sich nie verleugnen, und mir fühlend das Herz bei der Erinnerung an die Zeiten, wo französische Soldaten ihre Blut neben den italienischen Soldaten vergossen. Glücklich, daß die Ursachen, die sie zusammen auf die Schlachtfelder führten, aufgehört haben zu existieren, und mit dem Wunsch, daß hinfort die militärischen Kräfte der Nationen allein der Sicherung des Friedens dienen, spreche ich Ihnen im Augenblicke des Scheidens von Paris erneut meine volle Dankbarkeit für den der Königin und mir bereiteten Empfang aus. Ich erhebe mein Glas auf Ihre Gesundheit, auf den Ruhm des französischen Heeres und das Glück Frankreichs.“

Präsident Roubei antwortete mit folgendem Toast: „Die Worte, die der Anblick unserer Truppen Eurer Majestät eingegeben hat, werden nicht vergessen. Frankreich zu Herzen zu gehen. Stolz auf sein Heer und überzeugt, unter seinem Schutze ruhig seine beharrende und fruchtbarste Arbeit fortsetzen zu können, wird Frankreich Eurer Majestät dafür dank wissen, daß Sie unsere gemeinsamen kühnen Erinnerungen wiedergewonnen haben. Das von italienischen und französischen Soldaten für dieselbe Sache vergossene Blut soll für den Frieden und die Einigung (union) zwischen unsern beiden Nationen nicht verloren sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, ich danke ehrerbietig der Königin dafür, daß sie im Glanz ihrer Anmut und Güte nach Paris gekommen ist, und trinke auf den Ruhm des schönen und tapferen italienischen Heeres und das Glück Italiens.“

### Italien.

In den Gerichten einer Ministerreise meldet „Capitale“, der Minister des Auswärtigen Morin werde Montagabend oder Dienstag früh nach Rom zurückkehren; es sei aber nicht richtig, daß unmittelbar nach dem Eintreffen des Ministers ein Ministeramt abgehalten werde zur Beratung der Frage, ob das Kabinett zurücktreten solle. Das Blatt fügt hinzu, die Frage, ob das Kabinett wegen der Aufforderung der Reise des Kaisers von Russland zurücktreten solle, bestehe überhaupt nicht, sondern sei von der Opposition erfunden worden. Minister Morin werde dem Ministerpräsidenten Zanardelli Instruktionen des Königs und Mitteilungen des italienischen Votschafters in Petersburg überbringen und dann werde über die zu ergreifenden Maßnahmen beraten werden, weil man die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen könne. Es sei notorisch, sagt „Capitale“ weiter, daß Kaiser Nikolaus nicht von unterweisen, sondern von amtlichen und verantwortlichen Persönlichkeiten beraten werden sei, und jetzt handle es sich darum, die üblen Einbrüche, die der Kaiser empfangen habe, richtig zu stellen. Die Aufschreibung der Reise sei nicht auf den Bericht des russischen Polizeidirektors, sondern auf den Votschaftler Neidhoff zurückzuführen, der stets gegen die Reise gewesen sei.

### England.

Gerammte Panzerkollie. Beim Manövrieren vor Cap Finistere kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen den britischen Panzerschiffen „Prince George“ und „Hannibal“. Die Karambolage scheint eine recht schwere gewesen zu sein. Die beiden zusammengefahrenen Ungetüme sind nach Ferrol geschleppt worden. Der „Prince George“ ist unterhalb der Wasserlinie schwer beschädigt. Das Wasser soll im Schiffsraum 9 Fuß hoch stehen und das Schiff außer Stande sein, unter eigenem Dampf zu gehen oder seine Maschine zu benutzen. Man befürchtet, daß der „Prince George“ zu groß ist, um in das Docks von Ferrol einzulaufen, und daß er deshalb auf den Strand gesetzt werden muß, um ihn vor dem Sinken zu retten.

### Schweden.

Socialdemokratischer Wahlsieg. Trotz des schändlichen kommunalen Wahlrechts, das dem reichen Bürger bis zu 100 Wahlstimmen verleiht, wurde am 15. d. M. bei der Ergänzungswahl in Esthmann der socialdemokratische Kandidat C. A. Flodin, Ortsbevollmächtigter des Eisen- und Metallarbeiter-Verbandes, als Stadtverordneter gewählt. Er erhielt 8218 Stimmen von 906 Wählern, während für den nächsten Gegenkandidaten 4002 Stimmen von 104 Wählern, für einen dritten Kandidaten 2892 Stimmen von 52 Wählern abgegeben wurden.

### Asien.

Kein Attentatsversuch, sondern Einbruchdiebstahl. Aus London wird gemeldet: Es stellt sich heraus, daß es sich bei dem angeblichen Sprenganschlag gegen die englische Gesandtschaft um einen Diebstahl von Artilleriematerial gehandelt hat. Die Diebe schleppten die Ausrüstung eines Geschützes und andre Gegenstände aus dem Lagerraum fort; als ihnen aber der Weitertransport zu viel Mühe verursachte, brachten sie einen Teil des Geschloßens draußen zur Explosion und machten sich dann aus dem Staube.

Ein eigenartiger Diebstahl immerhin. Auch die sofortige Signalisierung des Diebstahls durch eine Explosion ist nicht ganz alltäglich.

## Partei-Nachrichten.

### Nach dem Parteitage.

Die kölnischen Parteigenossen beschäftigten sich in drei Versammlungen mit dem Parteitage. Die Verhandlungen nahmen die Form einer Auseinandersetzung zwischen den Parteigenossen und

der Redaktion des Parteiblattes an, dessen Artikel „Verlorene Tage“ im Vordergrund der Diskussion stand und allgemein mißbilligt wurde. In der letzten Versammlung am Donnerstag führte Wiltsch ab aus: Die drei Parteiversammlungen seien nötig gewesen, um Klarheit zu schaffen. Er sei von den Parteigenossen aufgefordert worden, gegen den Artikel Stellung zu nehmen. Wenn der Artikel „Verlorene Tage“ nicht gekommen wäre, würden die kölnischen Genossen eine Resolution gegen den Parteitag ähnlich wie die gegen den Lübecker angenommen haben. Als der Artikel kam, sei es natürlich gewesen, daß sich der Groll gegen diesen entzündete. Der Artikel sei verfehlt gewesen und habe die Köpfe verunsichert.

Es wurde zum Schluß gegen 15 Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Die Parteiversammlung des Wahlkreises Köln-Stadt erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages in Dresden einverstanden, verurteilt auf das schärfste das Gebahren der Genossen, die durch die Art ihrer in persönlichen Angriffen bestehenden Verteidigung in der Schriftstellerdebatte diese über Gebühr ausdehnten und ihr den gehässigen Charakter gaben, und bedauert lebhaft, daß der Ton, in dem die Debatten des Parteitages geführt wurden, die im Interesse der Sache erforderliche Mäßigung vielfach vermissen ließ. Die Parteiversammlung spricht ihre Mißbilligung aus über den das Urteil der „Rheinischen Zeitung“ über den Parteitag enthaltenden Artikel „Verlorene Tage“, der den Ansichten und dem Urteil der Parteigenossen von Köln-Stadt nicht entspricht.“

Als Fortwägung wird berichtet, daß die Parteigenossen im Anschluß an den Bericht über den Parteitag die Haltung des „Volkstreu“ bezugl. dessen Redaktionsführung einer scharfen Kritik unterzogen. Besonders mißbilligte die Versammlung die einseitige Art der im reviditionistischen Sinne gehaltenen Bestrebungen der Redaktion unseres Parteiorgans und verwahrte sich entschieden gegen den in Nr. 232 erschienenen Aufsatz enthaltenden Vorwurf der Inzanginerie und des Personenkultus. Die Versammlung ist der Ansicht, daß dieser Aufsatz, der von verschiedenen Seiten als Jeremiade bezeichnet wurde, besser unterblieben wäre, und hofft vom Landesvorstand, daß in Zukunft durch geeignete Mittel Aenderung geschaffen und die weitere Fortentwicklung der Parteipresse zum Nutzen derselben gesichert wird.

Um den „Karlstr.“ „Volkstreu“ hat sich überhaupt ein lebhafter Streit entsponnen. Gegenüber den Verhandlungen und Beschlüssen einiger Parteiversammlungen, die gegen den „Volkstreu“ in ähnlicher Weise Stellung nahmen, wie es hier wieder aus Fortwägungen berichtet wird, veröffentlichte die Redaktion mehrere Zuschriften von Parteigenossen, die der Redaktion beipflichteten und sich gegen die erwähnten Beschlüsse wandten.

In Oldenburg stellte sich der Delegierte Hug bei der Berichterstattung auf den Standpunkt, daß man kein Recht habe, jemand des Revisionismus zu beschuldigen, so lange er nicht die Notwendigkeit des Klassenkampfes und der selbständigen politischen Aktion der Arbeiterklasse verneine. Die Taktikdebatte sei seiner Meinung nach wohl mehr aus Rücksicht auf die Parteientwicklung in Frankreich und Italien und durch die Furcht einer Uebertragung dieser Taktik auf Deutschland, als durch Vorurteile in der deutschen Partei hervorgerufen worden. In der Diskussion traten alle Redner dieser Ansicht bei.

## Aus Industrie und Handel.

### Zur Marktfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Unser Vorlesung im letzten Wochenbericht, daß die Eisenbahn-Vaustätigkeit in der Union beträchtlich abnimmt, die Frachtransporte zurückgehen und baldigt eine Reihe Bahnen sich zu größeren Arbeiterentlassungen gezwungen sehen würden, hat schneller Befestigung gefunden, als wir selbst erwarteten. Eine New Yorker Depesche der „Daily Mail“ besagt, aus den Kreisen der Pennsylvania-Bahn verlautet halboffiziell, daß die Bahn die Absicht, zwei Millionen Pfund Sterling für Verbesserungen ihrer Anlagen aufzuwenden, aufgegeben habe; der Ankauf von neuen Schienen sei bereits eingestellt. Ferner hätten, da sich Ersparungen als notwendig erwiesen, mehrere Bahnen in größerer Zahl entlassen, und zwar die New Yorker Central-Bahn 2000, die Union Pacific-Bahn 3000 und die Illinois Central-Bahn 1800 Mann.

Das ist nur der Anfang; weitere Arbeiterentlassungen dürften baldigt folgen.

Auch mit den großen Schiffbau-Gesellschaften sieht es mißlich aus. Die Morse Iron Works and Dry Dock Coe, die noch vor kurzem 2200 Arbeiter beschäftigte, hat sich als zahlungsunfähig erklären müssen, und die Firma William Cramp and Sons Ship- and Engine Building in Philadelphia, die größte Schiffbau-Gesellschaft der Vereinigten Staaten, hat sich nur dadurch vor dem drohenden Konkurs zu retten vermocht, daß sie sich gegen Zusicherung finanzieller Hilfe gewissermaßen unter Kuratel einiger großer Bankinstitute stellte, die jetzt mit einer Reorganisation beschäftigt sind.

Interessant sind die Berichte vom amerikanischen Eisenmarkt, die den großen deutschen Handelsblättern von New Yorker Korrespondenten eingekauft werden. So meldet z. B. die „Frankfurter Zeitung“:

„Die Hoheisenmärkte beginnen erste Schritte zu thun, um die Produktion zu vermindern. Im Osten wie im Westen wurden Konferenzen abgehalten, um eine gemeinsame Aktion zu stande zu bringen. Beabsichtigt ist, eine Reduktion von wenigstens 20 Proz. auf der Basis der September-Produktion durch Ausblasen einiger Hochofen sowie Arbeitseinstellung von 1 oder 2 Tagen pro Woche usw. Man nimmt an, daß die Produktion den Konsum nur etwa 10 Proz. übersteigt und daß die geplante Einschränkung bereits nach einem Monat eine gesunde Geschäftslage herbeiführen werde. Einige Werke haben bereits mit Ausblasen der Hochofen begonnen, um die in die Wege geleitete Aktion abzuwarten, ohne weiteren Verlusten vorzubeugen. Die Konjunktur haben sich noch nicht zu größeren Abflüssen bewegen lassen, trotz der Aussichten einer Wiederproduktion. Daß dieselben nur geringe Vorräte besitzen, ist daran ersichtlich, daß die Aufträge immer auf sofortige Lieferung lauten. Als nicht unmöglich betrachtet man, daß die geringe Ausfuhr von Baumwolle aus dem Süden nach Europa so niedere Frachtsätze seitens der Dampfschiff-Gesellschaften zur Folge haben werde, daß ein Export von Hoheisen ermöglicht und dadurch die Lage des Marktes im Süden gebessert wird. Die Nachfrage für fertige Eisen und Rohprodukte hat sich verhärtet; die Preise sind im allgemeinen fest. Die Walzwerke haben anscheinend nicht nötig, für die Zukunft bange zu sein und frühzeitige Preisreduktionen eintreten zu lassen.“

Dagegen berichtet die „Vossische Zeitung“ aus New York: Die Lage des Hoheisenmarktes ist eher freundlicher, die Nachfrage hat sich gebessert, Fertigfabrikate liegen unregelmäßig, manche günstig; aber die Fertigfabrikwerke klagen zum größten Teile. Stahlhütten sind fest; die Leiter der Bahnen scheinen die Unterbringung ihres nächstjährigen Bedarfes vorzubereiten.

Die Berichte stehen genau auf demselben Niveau, wie die der amerikanischen kapitalistischen Presse; speziell die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ ist nur ein getreuer Abklatsch der New Yorker Zeitungsauffassung. Ein tieferer Einblick in die ökonomischen Zusammenhänge fehlt vollständig; je nachdem wie sich in dem betreffenden Moment die Nachfrage zum Angebot auf dem Markt stellt, wird die ganze Situation beurteilt. Die Folge ist, daß fast von Tag zu Tag die Berichte sich gegenseitig widersprechen. Einige Bahnen bestellen, um den letzten Rest ihrer in Angriff genommenen Arbeiten fertigzustellen, noch so und so viel Tausend Tonnen Schienen, fol-

lich brauchen die Walzwerke nicht für die Zukunft zu sorgen. Am nächsten Tage wieder dringen Klagen in die Öffentlichkeit, daß neue Aufträge bei den Walzwerken nicht einlaufen, folglich wird verkündet, daß diese einer traurigen Zukunft entgegensehen usw.

Die armen Kohlenknecht. Wie wir bereits in letzter Nummer berichteten, hat das Rheinisch-westfälische Kohlenhidat sofort nach seiner Erneuerung sich daran gemacht, die Großhandelspreise für Hausbrandkohle um 1 M. zu erhöhen, während für Industriezwecke vorläufig noch auf wie lange? — die bisherigen Preise beibehalten bleiben. Aufeinander hält die Syndikatsleitung die Profite der Syndikatsknecht für zu niedrig und glaubt deshalb in diesem Mittel mit seinen Pflegebefohlenen, die Gewinne aufbessern zu müssen. Wie nötig solche Aufbesserung ist, zeigen folgende Dividenden, welche die bedeutendsten der Branche während der letzten drei Jahre gezahlt haben:

	1900	1901	1902
Concordia . . . . .	29 Proz.	25 Proz.	18 Proz.
Consolidation . . . . .	30	27	27
Gelsenkirchener . . . . .	13	12	10
Harpener . . . . .	12	10	10
Hibernia . . . . .	15	13	10
Kölnener Bergwerk . . . . .	33 1/2	30	25
Magdeburger Bergwerk . . . . .	46 1/2	42	35
Körbittern . . . . .	20	20	16
Schalker Gruben . . . . .	32 1/2	30	32 1/2

Man sieht, die armen Knecht und ihre finanziellen Hintermänner haben eine Profitaufbesserung durchaus nötig.

Die Folgen des Zuckerschlages zeigen sich. Trotz der Klüffler Konvention haben die deutschen Zuckerraffinerien mittels Kartellierung den Preis so hoch geschraubt als es angeht, des verminderten Ueberzolls nur möglich war. Sie glaubten jenen Ueberzoll von 4 M., um den der Einfuhrzoll für Zucker höher ist als die Inlandssteuer, voll ausnutzen und einen Extraprofit von einigen Duzend Millionen in die Tasche stecken zu können.

Nun erdienen soeben im „Reichs-Anzeiger“ die Daten der Ein- und Ausfuhr von Zucker im September d. J. und diese ergeben, daß das Ausland den deutschen Zuckerraffinerien einen Strich durch die Rechnung macht. Wenn auch im Verhältnis zum Verbrauch die Zuckereinfuhr nur gering ist, so hat sie an und für sich doch eine ganz bedeutende Steigerung erfahren. Obwohl in den beiden letzten Jahren bereits die Einfuhr im September infolge besonderer Verhältnisse sehr hoch war, erreichte die diesjährige September-Einfuhr mehr als die Hälfte der Gesamteinfuhr in jedem der beiden Vorjahre. Und vergleicht man damit die Einfuhr der Jahre 1893 bis 1901, so ergibt sich, daß die diesjährige September-Einfuhr fast so groß ist wie die gesamte Jahreseinfuhr jenes Zeitraums von 1893 bis 1901! Die „Deutsche Zuckerindustrie“ weist darauf hin, daß über die Hälfte der Einfuhr aus raffiniertem Zucker bestand. Es mag dies eine ernste Mahnung für diejenigen sein, die heute die Raffinadepreise in Deutschland festsetzen,“ sagt sie hinzu.

Diese „diejenigen“ sind das Kartell der Raffinerien! Will dieses nicht den deutschen Markt verlieren, so muß es seinen Zuckerausschlag fahren lassen und ohne Ausnutzung des Ueberzolls die Preise festsetzen, denn das Ausland ist nun einmal trotz des vollen Ueberzolls, den es zu tragen hat, in der Lage, das Inland zu unterbieten. Wenn aber der Inlandspreis ohne jenen Kartellzuschlag festgesetzt wird, hört die ausländische Konkurrenz auf.

Und die deutschen Zuckerraffinerien, die schließlich am meisten durch solche Manipulationen leiden, wie sie der Ring der Raffinerien beschließt, lassen sich dessen Terrorismus immer noch gefallen! Das beweist, in welche Abhängigkeit die Zuckerraffinerien von den Raffinerien in jener Zeit geraten, als sie gemeinsam aus der vom Staate ihnen in splendidester Weise gestifteten Schutzglocke Futterkrümpe schmauseten! Jetzt, wo die Raffinerien sich noch mehr als wie die Zuckerraffinerien herangemäht haben, verdrängt der Stärkere den Schwächeren — wie das das Ende vom Lied bei allen Kartellen und Ringen ist.

Internationales Konsortium zur Hochhaltung der Minenkurse. Unter Führung der bekannten Londoner Minenfirma Bernher, Beit u. Co. hat sich, wie die „National-Ztg.“ meldet, ein internationales Konsortium gebildet, dessen Zweck vornehmlich darin besteht, planmäßig auf dem Londoner Goldminemmarkt zu intervenieren, um auf diese Weise allmählich eine „Gefundung“ dieses Marktes herbeizuführen.

Die Wiederherstellung normaler Verhältnisse an der Londoner Börse ist, heißt in dieser Meldung, so zu sagen, ein gemeinsames Interesse der gesamten internationalen Bante Finance, und es erscheint deshalb begreiflich, daß sich an der Bildung des erwähnten Konsortiums nicht nur Londoner, sondern auch maßgebende und führende Firmen der Pariser und der hiesigen Börse beteiligt haben. Die Namen der beteiligten hiesigen Institute sind in den letzten Tagen vielfach in der Presse genannt worden, doch waren die betreffenden Angaben durchweg ungenau. Nach unseren Informationen hat für Berlin die Dresdener Bank die Führung des Konsortiums übernommen, dem von den hiesigen großen Bankinstituten ferner die Diskontogesellschaft, die Darmstädter Bank und die Nationalbank für Deutschland beigetreten sind. Daneben sollen noch einige andre kleinere Firmen beteiligt sein.

Mit anderen Worten, durch Interventionskäufe und andre Praktiken sollen zunächst die niedrigen Kurse einer Reihe Minenaktien systematisch in die Höhe getrieben, und dann soll versucht werden, zu diesen Kursen die schönen Anteile, die heute noch in den Schränken der Gründer und Bankinstitute ruhen, im lieben Publikum unterzubringen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Das Recht zum Streikpostensuchen Wortklauberei!

Am vergangenen Mittwoch stand der Bauarbeiter Mühn wegen angeblicher Streikausbrechungen vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Die Anklage lautete wie üblich auf versuchte Rötigung, Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und Streikpolizeiintervention. In der Verhandlung, die unter Leitung des konservativen Abgeordneten Landgerichtsrat Busch stattfand und ebenso selbstverständlich zu einem sehr zweifelhaften Beweisergebnis wie zu einer herben Verurteilung (zu einem Monat Gefängnis) führte, bezeichnete der Staatsanwalt die Anerkennung des Rechts zum Streikpostensuchen als Wortklauberei; jeder Streikposten gefährde erfahrungsgemäß die öffentliche Ordnung und dürfe dieser ohne weiteres, nur weil er Streikposten sei, von Polizeiwegen fortgewiesen werden. Der Verteidiger wandte sich scharf gegen diese gefährliche und verkehrte Rechtsauffassung, sollte aber dem Staatsanwalt ob seiner Ehrlichkeit Vorkauf; er habe den geheimen Grundgedanken, der die Polizei und gar oft auch die Gerichte bei ihrer Beurteilung des Streikpostensuchens leite, frei von den üblichen Verurteilungen ausgesprochen; sein Wort sei für die Arbeiterbewegung Goldes wert.

#### Der Streit und die Aussperrung in der Metallindustrie.

In der gestrigen Streikversammlung der Metallbrüder führte Paulowitz in seinem Referat aus, daß die Bewegung zur Zeit auf einen Ruhepunkt angekommen sei. Dieser und jener Fabrikant bewillige, die große Masse der Fabrikanten möchte wohl recht gerne nachgeben, getraue sich aber nicht aus Furcht vor den leitenden Echarmachern, diesen Schritt zu thun. Seitens der Fabrikantenvereinigung werde versucht, diejenigen Firmen, die bewilligt haben, zur Zurücknahme ihrer Unterschrift, also zum Vertragsbruch zu verleiten, bisher jedoch ohne Erfolg. Die größten Lügen über die Bewegung sowie über die Streikenden würden namentlich in der bürgerlichen Provinzpreise verbreitet, so z. B. auch die Geschichte von der

Drohung mit dem Demontant. Diese Schauermärchen täte ich lieber am Sonntag noch die „Staatsbürger-Zeitung“ ihren Lesern auf. Eines der wenigen bürgerlichen Blätter, die objektiv über die Bewegung berichten, ist die „Frankfurter Zeitung“. Sie hat sich dadurch den Vornamen der „Arbeiter-Zeitung“ angeeignet, die in ihrer letzten Nummer behauptet: Die „Frankfurter Zeitung“ hätte sich zum Mitschuldigen der sozialdemokratischen Presse gemacht und sei ganz ins sozialistische Fahrwasser geraten. Und jenes schmerzliche Vergehen wird das Blatt lediglich deswegen beschuldigt, weil es über die Vorgänge so berichtet, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben! Der Referent gab ferner einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in der Metallwarenindustrie und führte aus, daß sich die Intensität der Arbeit, trotzdem technische Fortschritte hier wenig in Betracht kämen, in den letzten 10, 15 Jahren so bedeutend gesteigert habe, daß trotz der um ein Geringes gesteigerten Wochenlöhne heute viel weniger für die Arbeit bezahlt werde als damals. Seit den letzten vier, fünf Jahren sei aber auch der Verdienst der Arbeiter trotz der Steigerung der Leistungen wieder gesunken, so daß die Arbeiter es als eine Pflicht gegen sich selbst betrachten müßten, für bessere Löhne zu sorgen, zumal da sie wüßten, daß die Einkommen der Unternehmer sich steigerten. Der Redner erklärte am Schluß, der Kampf werde nicht aufgegeben und wenn er noch so lange dauere. Die Streikenden würden sich niemals zu willkürlichen Sklaven des Unternehmertums machen lassen. — Der allgemeine starke Beifall der Versammlung zeugte dafür, daß die Anwesenden vollkommen die Meinung des Referenten teilten.

Ein schönes Beispiel von Opferwilligkeit und Solidarität gaben die vollberechtigten Streikenden dadurch, daß sie sich bereit erklärten, einen Teil ihrer im Verhältnis zu ihrem früheren Wochenverdienst doch auch nur knapp bemessenen Streikunterstützung an die noch schlechter gestellten nicht vollberechtigten und unorganisierten Streikenden abzugeben.

Welche Bedeutung man dem Kampfe in der Berliner Metallindustrie selbst im Auslande beilegt, mag die Tatsache erweisen, daß die Maschinenbauer am Clyde (Schottland) beschlossen haben, für die Ausgesperrten eine Sammlung zu veranstalten. Dies wird zweifellos nicht der letzte Akt von Völkerverbrüderung der internationalen Solidarität sein. Die Metallarbeiter am Clyde wollen sich dankbar dafür erweisen, daß die deutschen Arbeiter, als sie selbst vor sieben Jahren sich in einer Bewegung befanden, den Zuzug vom Festlande aus fernhielten und für die streikenden Schottländer 14 500 Pfund sammelten. — Hoch die Solidarität!

#### Achtung! Händler, Metallarbeiter!

Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, bemühen sich auswärtige Metallwarenfabrikanten (namentlich solche in England) durch Agenten und Briefschreiber in Deutschland Arbeitskräfte anzuerwerben. Um zu verhindern, daß Mitglieder unseres Verbandes im Auslande Arbeit zu andern als den jeweiligen Tarifbedingungen annehmen, richten wir die dringende Mahnung an unsere den obigen Verufen angehörigen Mitglieder, solchergestalt ihnen angebotene Arbeit nur nach vorheriger Verständigung mit unserem Komitee anzunehmen.

Stuttgart, den 18. Oktober 1903.

Mit kollegialen Gruß

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,  
J. A. Alexander Schilde.

#### Zum Streik der Adressenschreiber.

Nach nunmehr achttägiger Dauer des Streiks bei der Firma Robert Lehmer hat die Zahl der gefundenen wenigen Arbeitswilligen sich auf nur 25 vermindert. Es gelang bisher über 300 Arbeitsuchende zur Solidarität mit den Streikenden zu veranlassen. Die Gewerkschaftskommission hat am Montag Sammelstellen für die Streikenden ausgeschrieben. Der Geist unter den Streikenden ist ein vorzüglicher.

Die Kohrer Betriebs- und Umgegend beschlossen in einer Versammlung am Sonntag, in eine Lohnbewegung zur Eringung des Tarifs von 1901 mit winzigen Änderungen einzutreten.

Achtung, Vorkessler! Die für den 21. d. Mts. angesetzte Generalversammlung findet der Parteiverfassungen wegen nicht statt, sondern ist auf Dienstag, den 27., verlegt.

#### Deutsches Reich.

Das Unternehmer-Ehrenwort. Wie viele hundertmal sind die Arbeiter schon darauf hereingefallen! Und immer wieder sind sie gutmütig genug, das Ehrenwort der Unternehmer für bare Münze zu nehmen. Auch in Magdeburg. Dort streiken seit vier Wochen die Klemperer und Installateure. Stadtrat Kaiser, der Vorsitzende des Gewerbegerichts griff als Vermittler ein, die Innung ignorierte ihn. Die Inhaber der größten Geschäfte jedoch erklärten sich zu dem geforderten Vertrage mit den Arbeitern bereit und gaben im Beisein des obigen Stadtrats und einigen Beamten ihr Ehrenwort, am Freitag die Arbeiter wieder einzustellen und dann den Vertrag sofort zu unterschreiben. Es kostete die Ausständigen harte Kämpfe, ehe sie bereit waren, darauf einzugehen, allein im Vertrauen auf das: ein Mann, ein Wort! ging man Freitag früh in die Werkstätten zurück. Doch was geschah? Hochmütig wurden sie von denselben Unternehmern, die tags vorher ihr Ehrenwort verpfändet, zurückgewiesen! Selbst der Vorsitzende des Gewerbegerichts konnte nicht umhin, diesen Vorbruch mit den schärfsten Ausdrücken zu brandmarken. — Die Unternehmer werden es sich selbst zuschreiben haben, wenn man für ihr „Ehrenwort“ in Zukunft keinen Pfifferling mehr giebt!

Achtung! Kreditoren. Vor Zuzug nach Hamburg, Altona, Ottenen wird dringend gewarnt, da dort die Kollegen bei mehreren Firmen in den Ausstand getreten sind. Ebenso ist auch nach Berlin der Zuzug noch fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck ersucht.

#### Ordnungsverwaltung Berlin und Hamburg.

Die Lohnbewegung der Bauhilfsarbeiter in Solingen ist beendet. Sie haben mit den Unternehmern einen Vertrag abgeschlossen, der bis zum 1. April 1905 läuft, die Arbeitszeit regelt und bis zum 1. April 1904 einen Lohn von 30 Pf., von da an einen solchen von 42 Pf. pro Stunde festsetzt. — Die Lohnbewegung der Maurer wird durch diese Abmachung nicht berührt und dauert unverändert fort.

#### Sociales.

##### Die verurteilte Strafe und der Gefändevertrag.

Die Dresdener Frohnstraße ist eine verurteilte Strafe, deren Charakter in ganz Sachsen bekannt ist. Zu dem Möbelhändler Schmid in dieser Strafe hatte sich ein junges Mädchen aus Strehla bei Dresden vermietet, die Stellung aber nicht angetreten, weil es inzwischen von seinem Bruder über den Charakter der Strafe aufgeklärt worden war. Das Mädchen wurde dafür in eine Geldstrafe von 5 M. genommen wegen Verletzung der Gefändesordnung. Der Vater beantragte gerichtliche Entschädigung und infolgedessen hatte sich das Schöffengericht in Dresden mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Vor Gericht wurde festgestellt, daß weder die Stellensmittlerin noch Frau Schmid dem Mädchen etwas vom Rufe der Frohnstraße gesagt haben und dieses selbst erst vor kurzer Zeit von Strehla nach Dresden gekommen sei und keinerlei Dresdener Lokalkennntnis besaß. Als sie (die Angeklagte) von ihrem Bruder Aufklärung erhalten, ist sie sofort zu Schnecks gegangen und hat dort erklärt, daß sie unter diesen Umständen die Stellung nicht antreten könne. Der Vater des Mädchens

machte geltend, daß der gute Ruf seiner Tochter auf alle Zeiten verlorener wäre in ihrem Heimatort Strehla, wenn dort bekannt würde, daß seine Tochter nur einen Tag in einem Hause der Frohnstraße in Stellung gewesen sei. Die Bewohner Strehlas machten keinen Unterschied zwischen einem Vordell und einem nicht anrührenden Hause, sondern da sei eben mit der Erwähnung der Frohnstraße alles gesagt. Diesen jedenfalls beachtenswerten Gründen konnte sich auch das Gericht nicht verschließen. Zwar steht in der Gefändesordnung nichts davon, daß solche Fälle dazu berechtigen, einen Dienstvertrag, den man eingegangen ist, nicht zu erfüllen, aber die Sache lag hier doch immerhin etwas eigenartig. Hätte das Mädchen bei Eingehung des Dienstvertrages von dem Rufe, in dem die Frohnstraße steht, Kenntnis gehabt, so wäre es verurteilt worden. Sie bestritt das aber, und das Gericht muß ihr darin nach Lage der Sache Glauben schenken. Aus diesen Gründen erfolgte Aufhebung der Strafverfügung und die Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen.

Der englische Arbeitsmarkt zeigt fortgesetzten Geschäftsniedergang. Die Zahl der Arbeitslosen deutet auf eine Krise hin. Besonders fühlbar ist der Geschäftsniedergang in der Baumwollindustrie und im Schiffbau. Von den 226 berichtenden Trades Unions mit 553 870 Mitgliedern waren 32 197 Personen (5,8 Proz.) arbeitslos, gegen 5,5 Proz. im Vormonat und 5 Proz. im September 1902. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im September der letzten zehn Jahre belief sich auf 4,5 Proz. — Von Lohnänderungen wurden 23 000 Arbeiter betroffen, davon erhielten 5000 eine Aufbesserung, 18 000 eine Herabsetzung. Das Reinergebnis ist eine Lohnherabsetzung von 400 Pfund Sterling die Woche. —

#### Aus der Frauenbewegung.

Steglich. Der am 28. September gegründete „Bildungsverein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Umgegend“ hält am 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Vogel, Flensburgerstr. 12, seine erste Vereinsversammlung ab. Herr Dr. Röder hält einen Vortrag über „Frauenkonflikte und ihre Verhütung“. Nach dem Referat findet Vorstandswahl statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber werden die Mitglieder ersucht, alle pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen. Das Komitee.

Von guten Fortschritten der proletarischen Frauenbewegung kann die Vertrauensperson des 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreises (Dresden-Land links der Elbe) Genossin Wackwitz in der „Gleichheit“ berichten. Durch eifrige Arbeit, die sich tätiger Förderung durch die Genossen zu erfreuen hatte, ist es ihr gelungen, die Zahl der weiblichen Mitglieder der Parteiorganisation im letzten Jahre von 128 auf 230 zu steigern und diese haben, wie die Berichterstatterin sagt, im Wahlkampf aufs eifrigste mitgearbeitet. Auch die gewerkschaftliche Organisation der Frauen macht gute Fortschritte. Den weiblichen Mitgliedern der politischen Organisation wird die „Gleichheit“ auf Parteikosten geliefert.

#### Gerichts-Zeitung.

Streikpostenstreifen ist allemal strafbar. Streikende haben kein Recht, die Straßen zu blockieren, falls der Reviervorstand eine dahingehende Instruktion erteilt hat — das ist der allerneueste Rechtsgrundsatz, der aus einem von der Berufungskammer der Strafkammer des Landgerichts Berlin I gestern gefällten Urteil folgt. Der diesem merkwürdigen Urteil zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Die Eisenbahner Schulz und Karl Radtich waren mit je 30 Mark Geldstrafe belegt, weil sie „am 19. Mai vormittags gegen 1 Uhr anlässlich eines Streiks in der Garbthinschen Maschinenfabrik auf dem Bürgersteig vor den Häusern Drontheimerstr. 19—21 als Streikpatrouille auf und ab gingen und der Aufforderung eines Aufsichtsbeamten, die Gegend der Fabrik und die Drontheimerstraße zu verlassen, keine Folge geleistet haben.“ Das Amtsgericht bestätigte diesen polizeilichen Strafbefehl. Gegen das Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Heinemann Berufung ein. Er legte dar, daß die Angeklagten nach keiner Richtung die öffentliche Ruhe oder Ordnung oder Sicherheit gestört hätten. Dies bestätigte auch der Schuttmann, berief sich aber auf eine allgemeine Instruktion des Polizeilieutenants. Die Verhandlung verfiel der Vertagung, um auch den Polizeilieutenant zu hören. Im gestrigen Termine vor der Strafkammer betonten die Angeklagten: wir haben niemand belästigt, nicht einmal jemand angesprochen, wozu wir freilich das Recht hatten. Wir wurden von Arbeitern darüber befragt, weshalb so viel Schutzleute auf der Straße sind. Darauf legten wir den Fragenden dar, daß und weshalb Streik bei Herrn Garbin ausgebrochen war. Der Schuttmann hatte kein Recht, uns, die wir uns ruhig benahmen, den Aufenthalt in der Drontheimerstraße zu verbieten. — Der Schuttmann wußte aber: Wir waren vom Revierlieutenant instruiert, energisch gegen die Streikposten aufzutreten, diese nicht zu dulden. Die Angeklagten gingen vor der Fabrik nach beiden Seiten hin und her. Sie sprachen öfters mit Leuten, die nach der Fabrik gingen, dann aber nicht in die Fabrik hineingingen. Ich sagte den Angeklagten: Entfernen Sie sich von der Fabrik und aus der Drontheimerstraße, hier wird gestreikt, es soll nicht geduldet werden, daß Sie hin und her gehen: im Interesse der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit fordere ich Sie auf. Daß die öffentliche Ruhe, Ordnung, Sicherheit oder Bequemlichkeit durch die Angeklagten tatsächlich gestört wurde, vermag ich nicht zu behaupten. Die Wendung gebrauchte ich, weil wir instruiert waren, so uns auszudrücken. — Der Polizeilieutenant erklärt als Zeuge: Daß ich dem Schuttmann die Instruktion erteilt habe, ist wahrscheinlich. Ich hielt mich zu solcher Instruktion für berechtigt, weil mir von der Fabrikleitung oder von Beamten der Fabrik mitgeteilt war, ein Arbeitswilliger habe seine Papiere zurückgefordert, weil er Beschimpfungen nicht über sich ergehen lassen wolle und weil meines Erachtens die öffentliche Ruhe, Bequemlichkeit, Ordnung und Sicherheit insbesondere mit Rücksicht auf die Vorkommnisse, wie sie im vergangenen Herbst anlässlich eines Streiks zu meiner Kenntnis gekommen waren, gefährdet waren. Tatsachen vermag ich aus dem Herbst mitzuteilen, daß sich die Fabrikleitung mehrfach über Ausschreitungen beschwert hat: es wurde auch damals polizeilich oder gerichtlich vorgegangen. Aus diesem Jahre führe ich an, daß ein Dreher wegen Belästigung sistiert, aber entlassen werden mußte, weil Körperverletzungen ihm nicht nachzuweisen waren. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, in Vertretung des Dr. Heinemann beantragt die Freisprechung der Angeklagten. Die Beweisnahme habe klar die Unschuld der Angeklagten erwiesen, die sich streng im Rahmen des ihnen zustehenden Rechts gehalten haben. Nachdem das Kammergericht wiederholt Streikposten freigesprochen hat, weil die Anforderung nicht im Interesse der öffentlichen Sicherheit usw., sondern zur Behinderung des Streikpostenstehens ergangen sei, sei nun gewissermaßen die Fiktion instruiert worden, daß der Schuttmann im Interesse der öffentlichen Ruhe usw. vorgehe. Das sei durchaus unzulässig. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung. Der Schuttmann habe, so etwa lauteten die Gründe, die Anforderung allerdings nicht auf Prüfung hin erlassen, ob die konkrete Sachlage die öffentliche Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit störe, aber auf Grund einer allgemeinen Instruktion, die dahin ging, Streikende im Interesse der öffentlichen Ruhe etc. aus der Drontheimer Straße zu weisen. Zu solcher Verurteilung sei aber der Polizeilieutenant als Inhaber der Polizeigewalt berechtigt gewesen. Er habe aus Anlaß der Vorkommnisse im Herbst und jetzt die Ruhe etc. durch Streikposten für gefährdet erachtet und das mit Recht. Freilich hätten die Angeklagten das Recht, sich auf der Straße zu bewegen, aber dasselbe Recht haben alle andern. Und in diesem Recht werden die andern beeinträchtigt, wenn sie von Streikposten angesprochen werden. Der Fall liege ebenso, als ob Heilskarne-

Anhänger mit ihrer Werbung auf der Straße vorgehen oder als ob Anti-Aksofollier andre vor dem Wirtshaus, das sie betreten wollen, ansprechen. Nun sage Ven Afrika noch, es gebe nichts Neues unter der Sonne. Erst sucht die Reichsregierung durch ein Reichsgesetz das Streikpostensieben zu hindern. Der Reichstag lehnt das Gesetz ab. Dann suchen Einzelstaaten, wie Lübeck, durch Partikulargesetz dasselbe Ziel zu erreichen: Das Reichsgericht erklärt solches Vorgehen als einen rechtswidrigen Versuch gegen Reichsgesetze: Lübeck und Mecklenburg müssen ihre Partikulargesetze aufheben. Nun dekretiert ein Polizeilieutenant: Streikposten sind nicht zu erlauben, und siehe da, ein preussisches Gericht erklärt diese Verfügung für rechtswidrig. Es übersteht dabei erstens, daß der Polizeilieutenant ein Exekutivbeamter und nicht Inhaber der Polizeigewalt ist (das ist in Berlin allein der Polizeipräsident), zweitens, daß auch der Polizeipräsident Verfügungen nur auf dem im Gesetz vorgeschriebenen Wege (Publikation nicht Instruktion) erlassen kann und drittens, daß Polizei-Verordnungen nie mit dem Gesetz in Widerspruch stehen dürfen. Nebenbei wird das aus dem Bürgerrecht den Angeklagten stehende Recht, die öffentlichen Straßen zu benutzen, im Urteil verlegt. Für diese vier Rechtsirrtümer des Gerichts sollen die Angeklagten je 30 M. zahlen? Das ist trotz Ven Afrika noch nicht dagewesen. Die Angeklagten werden Revision einlegen.

#### Versammlungen.

Die Spandauer Parteigenossen beschäftigten sich in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins mit dem von der Fünferkommission (welche von der Kreisversammlung zur Regelung der Preisverhältnisse im Kreise) eingesetzt worden ist) beschlossenen Eingehen der „Laternen“. Die Debatte über diesen Punkt beschäftigte bereits eine Versammlung, konnte damals aber nicht zu Ende geführt werden. Der ungemein zahlreich besuchten Versammlung am Dienstag blieben die drei auswärtigen Mitglieder der Kommission trotz ergangener Einladung und entgegen dem von der Kommission selbst gefassten diesbezüglichen Beschluß fern.

In der ziemlich ausgedehnten Debatte wurde von sämtlichen Rednern die Notwendigkeit der Beibehaltung der „Laternen“ betont; in der folgenden, mit allen gegen eine Stimme angenommenen Resolution, die der Versammlung von der örtlichen Parteileitung unterbreitet wurde, kommt der Standpunkt der Spandauer Genossen zum Ausdruck:

Die am 18. Oktober 1903 tagende Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins zu Spandau kann von dem Eingehen der „Laternen“ und dem Uebergang zur „Brandenburger Zeitung“ keineswegs eine Besserung der Preisverhältnisse im Wahlkreise erwarten, vielmehr muß sie für die sozialdemokratische Parteibewegung Spandaus einen kaum je wieder gut zu machenden Rückschlag befürchten.

Unsere Parteibewegung in Spandau würde durch Eingehen der „Laternen“ sofort etwa 1400 Leser einer Parteizeitung einbüßen, um dafür bestenfalls etwa 100 neue Leser der „Brandenburger Zeitung“ einzutauschen, und ferner ginge dadurch den Spandauer Staatsarbeitern ein Blatt verloren, dessen sie sich nun nahezu vier Jahre lang, oft mit Erfolg, zum Schutz ihrer Interessen bedient haben und das sich darum auch im hohen Maße das Vertrauen weiter Kreise der Staatsarbeiter erworben hat.

Die sozialdemokratische Bewegung hätte also von dem Eingehen der „Laternen“ nur schwere Nachteile zu erwarten, wohingegen dasselbe ihren politischen Gegnern ganz zweifellos zum Vorteil gereichen müßte, würden diese doch ganz unverschämten ihren schärfsten Widersacher im Kreise los sein. Die Generalversammlung ist aber auch der Ansicht, daß die „Brandenburger Zeitung“ gar nicht in der Lage ist, den Spandauer Parteigenossen die „Laternen“ zu ersetzen, zumal auch die einseitige, reviditionsförmige Schreibweise der „Brandenburger Zeitung“ nur zu oft zum energischen Widerspruch der Parteigenossen herausfordert.

In Erwägung alles dessen lehnt die Generalversammlung ausschließlich im Partei-Interesse das von der Fünferkommission beschlossene Eingehen der „Laternen“ mit aller Entschiedenheit und zwar so lange ab, als nicht finanzielle Schwierigkeiten die Spandauer Parteigenossen hierzu zwingen! Die Generalversammlung macht es hierbei den Spandauer Arbeitern zur Ehrenpflicht, unermüdllich neue Leser für unsere Parteipresse zu werben und so am besten zu deren weiterem Ausbau beizutragen!

Vor Erledigung dieses Punktes erstattete der Vereinsvorstand seinen Geschäftsbericht für das vergangene Quartal. Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Hönig Vorsitzender, Weber Stellvertreter; Ling Schriftführer, Adler Stellvertreter; Piau Kassierer, Schuster Stellvertreter. Als Revisoren wurden Dähne und Thieme und in die Preiskommission Koniger, Piefer und Rupprecht gewählt.

Rudow bei Johannisthal. Mit den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigte sich eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung im Reimerischen Lokal am Sonntag, den 11. Oktober. In seinem beifällig aufgenommenen Vortrage behandelte der Referent Genosse Kayenstein die Tätigkeit des Landtags und die Aufgaben der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen, bei welchen alles daran gesetzt werden müsse, um für die Sozialdemokratie einige Sitze zu gewinnen. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme. In der Diskussion, an der sich die Genossen Weiersdorf, Mann, Winkeltau, Brunzel und die Genossin Bäuml-Schöneberg beteiligten, kam es bei der Besprechung der Verstromungsbestrebungen der hiesigen Lehrerschaft den Schulkindern gegenüber zu einem Zwischenfall mit den überwachenden Gendarmen, welche von dem Vorsitzenden die Feststellung eines Versammlungsteilnehmers wegen eines bestätigenden Zwischenrufes verlangten. Selbstverständlich wurde dies Anfinnen ganz energisch zurückgewiesen. Darauf Beratung der beiden Gendarmen unter dem Vorsitz des betreffenden Parteigenossen, der sich bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Der Verlauf der circa fünfminütigen Versammlung erbrachte wiederum den Beweis, daß auch die ländliche Bevölkerung für die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu gewinnen ist. Die Genossen aus Johannisthal, welche der Versammlung beigewohnt hatten, hatten auf ihrem Heimweg noch eine Strecke weit Gendarmenbegleitung, aus welchen Gründen, wurde kaum klar.

#### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 10. Oktober. (B. L. Z.) Die Verhandlungen der zur Erörterung von Finanzfragen hier eingetroffenen bundesstaatlichen Vertreter haben unter Vorsitz des Reichszanzlers am Montag begonnen. In einer einleitenden Ansprache drückte Graf Bülow seine Genehmigung über das bereitwillige Eingehen der Bundesregierungen auf die Einladungen zu diesen Besprechungen aus, wies auf die unglückliche Lage der Reichsfinanzen hin, die einen weiteren Ausfall der allseitig als unabwendbar erkannten Reform nicht zumutbar erscheinen lasse, und unterbreitete mehrere auf seine Anregung ausgearbeitete Vorschläge zur Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten der näheren Prüfung. Diese Vorschläge wurden sodann durch den Staatssekretär des Reichsfinanzamts eingehend begründet. Freiherr v. Stengel wird als Stellvertreter des Reichszanzlers in den Reichsfinanzangelegenheiten den Vorsitz bei den Beratungen führen, sofern der Reichszanzler persönlich durch andre Amtsgeschäfte daran verhindert ist.

London, 10. Oktober. (B. Z.) Der englische Sozialistenführer Hyndman hat beschlossen, Chamberlain auf seiner Rundreise durch England zu folgen und gleichzeitig mit ihm kontradiktorische Vorträge über den Zolltarif zu halten. Der erste Vortrag findet am Freitag in Glasgow statt.

Ein sensationeller Wucherprozess

Begann gestern vor der zehnten Strafkammer des Landgerichts I. Die Anklage richtete sich gegen folgende Personen: 1. den Agenten Ernst Rosenstiel, 63 Jahre alt, evangelisch, vielfach, darunter wegen Wuchers und Betruges vorbestraft, 2. den Kaufmann Benno Fraude, 3. den Hypothekensmakler Ernst Mittel, 4. den Hypothekensmakler Georg Lorff, 5. den Agenten Alfred Georges, 6. den Kaufmann Georg Schröder, 7. den Direktor des Allgemeinen deutschen Sparvereins Ludwig Zieser, 8. den Kaufmann Gustav Jacob, 9. den Agenten Franz Sads und 10. den Agenten Max Hirschberg. Sämtliche Angeklagte sind beschuldigt, sich mehr oder weniger in wucherischer Weise an der Ausbeutung geldbedürftiger Lebensmänner beteiligt zu haben, wobei die verschiedenen Fäden in den meisten Fällen in der Hand des Hauptangeklagten Rosenstiel zusammengefallen sein sollen. Die Verhandlung verspricht interessante Enthüllungen betreffend das Geschäftstreiben der Geldvermittler und die dabei beteiligten Personen.

Bei dem ersten zur Anklage stehenden Falle wegen Wuchers und Betruges kommen die Angeklagten Fraude, Rosenstiel, Lorff und Mittel in Betracht, Fraude als Täter, Rosenstiel und Lorff als Beihilfer, während Mittel beschuldigt ist, mit Kenntnis des Sachverhalts eine wucherische Forderung erworben und die wucherischen Vermögensvorteile geltend gemacht zu haben. Es handelt sich hierbei um folgenden Thatbestand:

Hofkassator Weigelt

war Besitzer eines Gutes in Ostpreußen. Im Jahre 1891 war er mit seinen Hypothekenzahlungen im Rückstande geblieben und drohte ihm die Substantation, wenn er die Zinsen nicht beschaffte. Er wandte sich wegen einer Hypothek in Höhe von 30 000 Mark an Rosenstiel, welcher seine Vermittlung auch zusagte. Weigelt brauchte aber sofort etwas Geld und um dieses zu beschaffen, wandte er sich an zwei Freunde, den Dr. Hilbers und den Bergwerksdirektor Haas, welche ihm mit zwei Accepten über je 6000 M. unter die Arme griffen. Diese beiden Wechsel bot Weigelt dem Angeklagten Rosenstiel zum Disconto an. Rosenstiel wandte sich an Lorff mit dem Auftrage, die Wechsel bei Fraude zu diskontieren, wobei er ihm aber einschärfte, zu verschweigen, daß er, Rosenstiel, bei dem Geschäft beteiligt sei. Fraude ließ sich, da die Auskünfte über die drei Wechselverpflichteten günstig lauteten, dazu herbei, zunächst den einen der Wechsel über 6000 M. zu diskontieren. Er zahlte dafür 5000 M., 500 M. erhielt Rosenstiel so daß für Weigelt noch 4500 M. verblieben. Der zweite Wechsel über 6000 M. wurde dem Lorff auch von Fraude diskontiert. Diese zahlte für den Wechsel nur 2500 M. bar und gab außerdem ein Pfand in Zahlung, das er mit 1500 M. anredmete. Lorff zog sich 500 M. Provision ab, so daß für Weigelt nur 3500 M. übrig blieben. Der Wechsel wurde dann durch Mittel, der von Fraude nur vorgeschoben sein soll, in Höhe von 4500 M. geltend gemacht.

Fraude soll sich ferner zum Nachteil des Dr. Hilbers in einem anderen Geschäft des Betruges schuldig gemacht haben. Dem weitest interessanten Teil der Anklage liegt folgende Fall zu Grunde, bei dem es sich um Urkundenfälschung und verurteilten Betrug handelt: Der jugendliche

Graf Franz Larisch-Wönnich

entstammt einer reichen österreichischen Adelsfamilie. Er studierte im Jahre 1890 in Leipzig Medizin. Obgleich ihm hohe Mittel zur Verfügung standen, war seine Lebensweise doch eine solche, daß er in Schulden geriet. Im Juni 1900 wandte er sich an Rosenstiel, bei ihm zunächst ein kleines Darlehen von 100 M. gab, wofür Graf Larisch ihm aber ein Accept über 225 M. ausstellen mußte. Dann verwies Rosenstiel ihn an zwei Agenten, von denen Graf Larisch Kumpferle auf Kredit kaufte und etwas bares Geld erhielt. Nach einem Vierteljahr war die Schuldenlast des Grafen auf 40 000 M. angewachsen. Ende des Jahres kam der Vater des Grafen Larisch nach Deutschland und requirerte die Schulden seines Sohnes. Bei dieser Gelegenheit legte Rosenstiel dem alten Grafen einen Wechsel über 2500 M. vor, den er von dessen Sohn für seine Bemühungen erhalten haben wollte. Der alte Graf Larisch einigte sich mit dem Angeklagten dahin, daß er für den Wechsel 1200 M. zahlte. Nun gab Rosenstiel noch einen Wechsel über 5000 M. sowie eine Anzahl Blanco-Accepte, die er vom Grafen Larisch zur Beforgung von Geldmitteln erhalten hatte, heraus. Graf Larisch mußte nun annehmen, daß Rosenstiel weitere Wechsel von seinem Sohne nicht hinter sich hatte. Schon vor dieser Schuldenbegleichung, als Graf Larisch von seinen Gläubigern arg bedrängt wurde, hatte Rosenstiel ihm geraten, sich durch eine reiche Heirat von allen Verlegenheiten zu befreien. Rosenstiel hatte nämlich von dem Mitangeklagten Zieser seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung gestanden, die dadurch gewinnbringend war, weil Zieser mit vielen hochstehenden Personen Freundschaft und dem Angeklagten Rosenstiel unter anderem früher auch die Fürsten Karl und Viktor v. Hienburg-Dietrich geführt hatte. Von Zieser hatte Rosenstiel erfahren, daß von süddeutschen Heiratsvermittlern gräfliche Partien für die

drei Komtessen v. F.

bei Nürnberg gesucht würden, deren jede angeblich ein Vermögen von 20 Millionen Mark besitzen sollte. Rosenstiel machte den Grafen Larisch mit Zieser bekannt und nun wurde folgender Plan gefaßt: Graf Larisch sollte versuchen, in unauffälliger Weise eine gesellschaftliche Annäherung an die Familie v. Haber herbeizuführen. Er sollte zu diesem Zwecke nach Nürnberg und Wiesbaden reisen. Sollte der Plan gelingen, so hätte er allerdings Wechsel in erheblicher Höhe auszustellen. Bevor Graf Larisch abreiste, stellte Rosenstiel ihm vor, daß er doch eigentlich der Vater des glücklichen Bedankens gewesen sei und ihm hierfür eine entsprechende Belohnung gebühre. Graf Larisch ließ sich darauf bewegen, ihm ein vom 16. Oktober 1900 datiertes schriftliches Versprechen zu geben, ihm im Falle des Gelingens 200 000 M. auszahlen zu wollen.

Einige Tage später traf Graf Larisch mit den Angeklagten Zieser und Jacob in Wiesbaden zusammen und wurde dort mit dem Agenten Daefner, der die Verbindung mit der Familie v. Haber vermitteln sollte, bekannt gemacht. Als Provision für die Heiratsvermittlung wurde ein Betrag von 600 000 Mark

ausgemacht. Graf Larisch mußte fünf Wechsel acceptieren, drei à 100 000 und zwei à 150 000 M. Es sollten hiervon außer Daefner

und Zieser noch eine Frau v. Merkel und ein Herr Wellner Provisionsanteile erhalten. Als besondere Anerkennung für die Dienste Daefners und Ziesers gab der Graf diesen noch je einen Wechsel über 200 000 Mark, im ganzen also 1 Million Mark. Auf sämtlichen Wechseln hatte der Graf den Annahmevermerk und die Schuldsumme in Zahlen und Buchstaben eigenhändig geschrieben, sonst waren die Wechsel unausgefüllt. Graf Larisch ließ sich einen Kederz ausstellen, daß die Wechsel erst nach vollzogener Ehe mit einer der Komtessen zahlbar sein sollten. — Der Heiratsplan zerfiel, es war also eine verfehlte Spekulation gewesen, die Wechsel über insgesamt 800 000 M., die im Besitze Daefners waren, sind noch bei diesem vorgefunden worden, Zieser will dagegen seinen Wechsel über 200 000 M. vernichtet haben. Als Beweis hierfür hat er einen Abchnitt eines Wechsels mit dem Accept des Grafen Larisch überreicht. Weiter ist aus dem Abchnitt aber nichts zu erfahren. Ein Wechsel des Grafen Larisch über 200 000 M. dürfte somit nicht mehr existieren. Graf Larisch ging bald darauf nach Amerika und betrat dort eine Dame mit tiefem Vermögen. Da erhielt er die überraschende Nachricht, daß bei einer dortigen Bank ein von ihm acceptierter, am 15. Oktober ausgestellter Wechsel über 200 000 M. zur Zahlung eingegangen sei. Der Wechsel war von Rosenstiel eingekauft worden. Bald darauf erhielt Graf Larisch auch vom Angeklagten Fraude die schriftliche Aufforderung, den Wechsel anzulösen. Dieser Wechsel soll gefälscht sein. Rosenstiel bestreitet dies und behauptet, daß Graf Larisch den Wechsel persönlich geschrieben und ihm an Stelle des nicht einlagbaren Provisionscheines über 200 000 M. der vernichtet worden sei, übergeben habe. Das Provisionsversprechen sei auch ein allgemeines gewesen, wenn Graf Larisch eine Dame mit einer Mitgift von etwa

20 Millionen Mark

heiraten würde. Graf Larisch bestritt, daß er den Wechsel geschrieben habe und behauptete, es sei einer von den Wechseln, die er in Wiesbaden an Zieser und Daefner gegeben habe. Ist diese Darstellung richtig, so kann es nur der an Zieser gegebene Wechsel sein. Als bestritten wird angeführt, daß der von Rosenstiel geltend gemachte Wechsel genau denselben Druck und dieselbe Papierfarbe zeigt, wie die in Wiesbaden benutzten. Es wird angenommen, daß Rosenstiel und Zieser bei diesem Betrugsversuche gemeinschaftliche Sache gemacht haben.

Mit Vorstehendem ist noch ein Fall wegen Wuchers verbunden. Als Graf Larisch sich mit Zieser und Jacob in Wiesbaden befand, wurde dem letzteren vorgelegt, daß er im Falle des Zustandekommens der Heirat noch Mittel zur Verfügung haben müsse. Er solle an Jacob Wechsel schieken, die Zieser und Zieser mitunterzeichnen müßten, aber dafür zu gleichen Teilen an dem Ertrage partizipieren wollten. Graf Larisch sandte dann einen Wechsel über 2000 M. an Jacob, der ihn für 1650 M. veräußerte. Graf Larisch erhielt davon nur 500 M., mußte aber später den Wechsel über 2000 M. einlösen.

Es liegen noch mehrere Fälle des Wuchers und Betruges vor, der Vorstehende erklärt aber, daß zunächst die beiden vorgenannten Fälle zur Erörterung gelangen sollen. Die Verhandlung findet im kleinen Schwurgerichtssaale unter der Leitung des Landgerichtsdirektors Höppler statt. Die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt R. v. F. v. Berger, als Verteidiger sind die Rechtsanwälte Dr. Löwenstein, Leonh. Friedmann, Hoffstädt, Alfred Fuchs, Höhrig, Ulrich, Morris, Dr. Alfred Wallen und Justizrat Franke zur Stelle.

Da der Zeuge Weigelt erst Dienstag erscheint, so sollten über diesen Fall am Montag nur die Angeklagten vernommen werden. Die dabei beteiligten Angeklagten beschreiten nämlich ihre Schuld. Das Geschäft mit Weigelt sei nicht ohne Risiko gewesen und deshalb hätten entsprechende Opfer gebracht werden müssen.

Es wird dann zur Vernehmung der Angeklagten übergegangen, die bei dem Falle Larisch beteiligt sind.

25-jährigen Grafen Larisch,

der eindringlich auf die Bedeutung des Eides hingewiesen worden ist. Im Gegensatz zum Angeklagten Rosenstiel behauptet der Zeuge, daß er bei seinem ersten Geschäft mit ihm gegen einen Dreimonatswechsel von 225 M. nicht 100, sondern nur 90 M. erhalten habe. Der Zeuge schildert die Einleitung der Heiratsgeschichte im wesentlichen so wie der Angeklagte Rosenstiel. Wichtig sei es, daß er am 16. Oktober 1900 an Rosenstiel einen Provisionschein in Höhe von 200 000 M. ausgestellt habe, der fällig sein sollte vier Wochen nachdem die standesamtliche Trauung mit der ihm vorgeschlagenen Dame mit 20 Millionen Mark Mitgift stattgefunden habe. Aber unvornehm sei es, daß er diesen Provisionschein gegen einen Wechsel umgetauscht habe. Als er dann später in Wiesbaden die übrigen Provisionswechsel an Daefner und Zieser ausstellte, sei dies auf einmal und an demselben Tage geschehen. Seiner Ansicht nach seien die dazu benutzten Formulare auch von gleicher Farbe und gleichem Druck gewesen. Wie bereits erwähnt, ist der von Rosenstiel geltend gemachte Wechsel hinsichtlich Papier und Druck genau so gestaltet, wie die in Wiesbaden benutzten Formulare, was für die Annahme spricht, daß es der an Zieser übergebene Provisionswechsel war. Der Zeuge erklärt, daß ihm gar nicht der Gedanke gekommen wäre, er könne noch in Anspruch genommen werden, nachdem er in Amerika gearbeitet hätte. Er bleibe mit aller Entschiedenheit dabei, daß er niemals an Rosenstiel einen Wechsel über 200 000 M. gegeben. Die Angaben des Zeugen betreffend die Geldangelegenheit mit den Angeklagten Zieser und Jacob deckten sich mit denen der Angeklagten. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob der Zeuge vielleicht später einen Wechsel an Rosenstiel gegeben haben könne, erwidert der Zeuge, daß er den Angeklagten nach seiner Abreise nach Nürnberg nicht mehr gesehen habe.

Nachdem noch ein Fall des Wuchers gegen Rosenstiel zur Sprache gekommen, in welchem dieser einem Darlehensnehmer gegen einen Dreimonatswechsel von 1200 M. 900 M. verabsolgt, wird die Verhandlung bis Dienstagvormittag 9 Uhr vertagt.

Ziung haben Dienstag:

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. I. Vorsitzender: Julius Meyer, Urbanstr. 131, IV. Erster Kassierer: Selbst, Adickstr. 16. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Gustav Schönbal, Annenstr. 10. Uebungsstunde abends 9-11 Uhr. — „Gerechtigkeits“- (Westen), Partel, Bälowsstraße 59. — Olympia, Zimmermann, Gröner Weg 29. — „Dand in Hand I“, Jurens, Rammstraße 88. — „Arzberg“, Selenheide 59. — „Erdweih“, Zippel, Reichsstraße 15.

— „Eho“, Münder, Linienstr. 19. — „Kochensblätter“, Spät, Georgenstraße 65. — „Rote Rote II“, Kofin, Kupplingerstraße 42. — „Vorwärts IV“, Schulte, Matheson, Jägerstraße. — „Alpenrose“, Gold, Große Fasanstraße 133. — „Waldhorn Harmonie“, Wilsdorf, Müllersstr. 7. — „Vorwärts VIII“, Schumacher, Marow in der Karl. — „Engelst II“, Hoffmann, Papestraße 3. — „Weiße Rose I“, Schiller, Reindendorfer, Brovingsstr. 72. — „Arbeiter-Mitteilungen“, Hienke, Knappe, Wallstr. 55. — „Arzberger Harmonie“, Kade, Fichtestr. 29. — „Koch-III“, Konradt, Jorndorferstr. 6. — „Freie Feldblume“, Schmidt, Stallherstr. 51/52. — „Einig“, Reiz, Marktstr. 18. — „Cäcilia“, Brandenburg a. H., Bittermann, Wilhelmstraße 111. — „Schneeglöckchen II“, Potsdam, Glaser, Kaiser Wilhelmstr. 98. — „Tegilla“, Bebel, Wangelfstr. 138. — „Alpenröslein“, Hagenfeld, Bergstr. 60. — „Kupferglöckchen“, Reind, Weinstraße 11. — „Schuhmacher“, Weigmann, Andreasstr. 32. — „Koch III“, Rummelsburg, Beutling, Goethe u. Kantstrassen-Ecke. — „Vorwärts IX“, Charlottenburg, Bernice, Bismarckstr. 34. — „Freiheitskämpfer“, Wehnacht, Grünstr. 21. — „Kochensblätter“, Schmidt, Brunnenstr. 150. — „Julius I“, Steglitz, Schellhafe, Urbanstr. 15a. — „Concordia“, Kur, Alte Jakobstr. 119. — „Kocher“, Bernitz, Schneckenstr. 11a. — „Kocher“, Gelangereim „Vorwärts X“, Kauen, Paul Schulz, Chausseestraße. — „Ober-Schneeweiher Liebestal“, Kaufhold, Wilhelmstraße 18. — „Georgina“, Salzer, Grünauerstr. 14. — „Gebirg deutscher Gattungsgehilfen“, An der Stadtbahn 39 I. — „Walfire“, Niedemann, Weihenburgerstr. 49. — „Gemeinschaft der Maler Berlins“, Conradt, Lützen-Über 51. — „Metallarbeiter Olen“, Dittmann, Dammstr. 46. — „Arbeiterverein Wilmershof“, Fechner, Oppenstraße 66. — „Kocher“, Borchardt, Adolphstr. 188. — „Gelangereim Verge“, Quosnid, Stargarderstr. 3. — „Freie Sängere“, Jernsdorf, R. Königswalderstraße, Schulz, — „Lied hoch“, Preis, Beierenstraße 18. — „Koch III“, Jendel, Weidmann, Poststraße. — „Koch III“, Adlershof, Mohde, Helbigstr. 30. — „Frisch auf“, Mann, Brunnenstr. 96.

Arbeiter-Kameradschaft Berlins und der Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Lieberow, Berlin, GutsMuthsstraße 44, IV. — „Eldorado“, Bels, Gröner Weg 120. — „Grüne Eiche“, Urbanstr. 51, Pech. — „Amalema“, Forsterstr. 19, Udd. — „Neuer Berliner Kameradschaft“, Weidenburgerstr. 146, Anklam. — „Domino“, Waldemarstr. 16, Eisebe. — „Neuer Hain“, Langenbeckstr. 7, Zehnmeier. — „Blüdenstr.“, Gothenstraße 8, Hecke. — „Ruhiga“, Weiserstr. 46. — „Derog.“ — „Weissenhof“, Falkensteinstraße 5, Gonet. — „Gemeinschaft I“, Rantewitzerstr. 101, Güler. — „Wane Basse IV“, GutsMuthsstr. 25. — „Rein Streit“, Müllersstr. 32, Schmidt. — „Waldenblau“, Bläserstr. 16, Dümle. — „Eldorado I“, Bels, Gröner Weg 120. — „Geranium“, Graf, Löwestr. 8. — „Seegras“, Wegenerstr. 18, Ramegold. — „Goldbaum“, Mühlbergstraße 8, Wachs. — „Victoria“, Deller, Vogthagenstraße 21. — „Erdweih“, Steglitz, Leh, Rosastr. 2. — „Gloria“, Schulz, Pankestr. 3b. — „Julius“, Neu-Beichensee, Reindorf, Friedländerstr. 5. — „Lafol zur Höhe“, Ungar, Lauroggerstr. 10. — „Weissenhof III“, Schulz, Neu-Beichensee, Seebahnstr. 24. — „Grüner Hain“, Reiz, Straßmannstraße 23. — „Kernhof“, Krüger, Kirdorf, Jägerstr. 69. — „Waldenblau“, Krüger, Köllnische Straße 3. — „Feste Männer“, Rosen, Markt 13c. — „Gemeinschaft VI“, Charlottenburg, Krümmstr. 69. — „Erdweih“, Effert, Röhrenstraße 23. — „Einigkeit“, Lind, Wangelfstraße 88. — „Waldenblau“, Seltsch, 14. — „Friede Brüder“, Müllersstr. 14. — „Rote Rose I“, Lorenz, Urbanstr. 35. — „Demets Eiserne Feste“, Engler, Schulzstr. 5. — „Solde“, Scholz, Jägerstraße 1. — „Feste Brüder Kordt“, Schö, Bremerstr. 71. — „Kernhof“, Kirdorf, Kramer, Fichtenstr. 68. — „Ungewagt“, Gruber, Friedländerstraße, Ecke Koppentstraße. — „1900“, Richter, Lebninsstr. 7. — „Freie Stunde“, Schumacher, Bäckstr. 18. — „Magland“, Wolf, Kahanen-Allee 75. — „Freiheit“, Bieker, Straßmannstr. 27. — „Freie Männer“, Steglitz, Kramer, Marktstr. 2.

Arbeiter-Turnerbund. Dienstag und Freitag: Turnverein „Fichte“, Berlin, abends 8-10 Uhr; 2. Männerabtl.: GutsMuthsstr. 55/56; 4. Männerabtl.: Roßstr. 20; 5. Männerabtl.: Bäckstr. 16; 6. Männerabtl.: Stallstraße 54; 9. Männerabtl.: Müllersstr. 168; 10. Männerabtl.: Petersburgerstraße 4; 11. Männerabtl.: Fährbringerstraße 33; 1. Lehrlingsabtl.: Friedenstr. 37; 3. Lehrlingsabtl.: Föhrstr. 17/20; 6. Lehrlingsabteilung: Weidenburgerstr. 67/70; 8. Jugendabtl.: Köpcke 36/37; 1. Damenabteilung: Rammelsburg-Über 1a. 2. Damenabtl.: Adickstr. 67; 3. Schülerabteilung: Roßstr. 20. — Arbeiter-Turnverein „Neu-Beichensee“ im Gräbsten, Ledderstr. 122. „Freie Turnerschaft Stralau-Rummelsburg“, von 7-1/2 Uhr für Jugendliche; von 4-11 Uhr: Männer-Abteilung, Rummelsburger Volksgarten, Hauptstr. 7.

Arbeiter-Schwimmerbund. Auftragen an J. Menckel, Neu-Beichensee, Langhausstr. 114. Abends 7 1/2 Uhr. „Neptun“, Seebad-Beichensee. — „Gut Ruh“, Weiss-Badeanstalt, Turnstr. 85a. — „Delas“, Dienstag und Freitag, Stralauer Allee 5.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“. Gan 9 (Evod. Brandenburg) alle Auftritte und Anfragen den Bund betreffend, sind zu richten an den Gau-Vorsitzenden Carl Fischer, Berlin NW, Balthstr. 8. Arb. Radf. Verein „Richter“, Bergstraße 151/152. — „Vorwärts“, jeden Dienstag nach dem 8. und 21. Schöneberg, Weidenburgerstr. 8. — „Vorwärts“, Wilmersdorf, Berlinstr. 40. — „Norden 1900“, Pankestr. 22. — „Goran I“, Dienstag nach dem 15. Landsberger Allee 40/41. — „Frisch auf“, Dienstag nach dem 1. und 15. Baumgartenweg, Baumgartenstr. 14. — „Etern“, Ludenwalde, bei Gelau. — „Etern“, nach dem 1. und 15. bei Jordan, All-Landsberg. — „Luz“, Wier, Linienstr. 216. — „Oberpre“, Ober-Schöne-weide, Wilhelmshofstr. 4. — „Vorwärts“, Lemke, Stamen bei Spremberg.

Wesung, Turn- und gefellige Vereine. Schönberger Theaterverein, Wilhelmshof, Oberstraße 81. — Arbeiter-Theaterverein „Vorwärts“, Ditto Bahngänger, Spinnmüllersstr. 34. — Sängerkor II des Berliner Spas- und Wandvereins, Genossenschaftshaus Ebersteinstr. 70. — Gelangereim „Hahnia“, Friedrichstr. 211. — Privat-Theatergesellschaft „Brandenburg“, Englischer Hof, Neue Köpenickerstr. 3. — Fährbringer „Einigkeit“, Mariamnenstraße 19. — Schachverein „Kamenlos“, Elisabethstr. 30. — Neuer Berliner Schachklub“, Stralauerstr. 4. — Rummelsburger Harmonie „Symphonie“, Müllersstr. 11. — Männergesangverein „Borchers“, Kurfürst, Drantierstr. 190. — „Radfahrerclub Seeadler“, Berlin 1902, Restaurant Zimmermann, Boppel-Allee 27.

Arbeiter-Klub Berlins und Umgegend. Auftritte sind zu richten an Cuenter, Wallstraße 15 II. „Freiheit“, Bergemann, Gedichtstraße 43. — „Hoher Norden“, Harder, Stargarderstr. 13. — „Unverdorben“, GutsMuthsstr. 32.

Marktpreise von Berlin am 17. Oktober 1903

Table with market prices for various goods like wheat, rye, butter, etc. Columns include item name, quantity, and price.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Todes-Anzeige. Hermann Meyer, am Sonntag, den 17. Oktober, aus dem Leben geschieden ist.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Kollege Hermann Meyer am Sonntag, den 17. Oktober, aus dem Leben geschieden ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Hermann Meyer am 17. d. M. gestorben ist.

Lina Schönberg geb. Kopp im 40. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetruert an Hermann Schönberg, Gipsstr. 9.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Polamentiers Max König.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Strasse 2. Vereins-Kränze, Balmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Quirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Erkner-Baustellen. Mitz, günstig Zahlung, nur d. Bauer Catholy, Buchhorsterstraße, 5 Min. ab Schule, 32 Std. bis jetzt verl. R. Schatz, Rixdorf, Renastr. 12/13.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen und reichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines Lieben, unvergesslichen Vannes sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere meinem gesamten Personal, meinen aufrichtigen Dank.

Kopfläuse. Unschädlich. Erfolg garantiert. In Drogerien 50 Pfg. „Puff“

Tell-zahlung auf alle bezugsfähige Waare (mehrfach nur 1 M.) alle Arten Uhren, auch Goldwaren usw. Jahre & König, Warschauerstr. 72 I.

Kranz- und Blumenbinderei von H. Rodewald, Alexandrinenstrasse 1a. Kränze mit Widmungschriften, Arrangements zu Festlichkeiten, Bouquets, Topfgewächse jeder Art etc. preiswert. 24106\*

Köpenick. Rottbuxer Korn empfehle 25302\* Aug. Taucher, Galtwitz, Müggelsee-Str. 4.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Dienstag, den 20. Oktober.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Mädchen von Navarra. Verlobung bei der Laterne. Pantomimen im Bremer Ratskeller.  
**Schauspielhaus.** Don Carlos. Anfang 7 Uhr.  
**Deutsches.** Geschäft ist Geschäft. Berliner. Roter Lampe. Befreiung. Der Sturmpelle Sokrates. Werten. Der Trompeter von Säklingen.  
**Neues.** Salome. Vorher: Der Kammerjäger.  
**Neuburg.** Das große Geheimnis. Central. Bruder Straubinger. Thalia. Der Nechtourist.

Anfang 8 Uhr:  
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Die Stützen der Gesellschaft.  
**Schiller N.** (Friedrich-Wilhelmstädt.) Die Ehre.  
**Belle-Alliance.** Madame de Pompadour.  
**Kleines.** Die Raben.  
**Kaisers.** Mönch und Soldat.  
**Carl Weiss.** Die Maschinenbauer von Berlin.  
**Trianon.** Biscotte.  
**Deutsch-Amerikanisches.** Ueber'n großen Teich.  
**Apollo.** Frühlingsluft. Spezialitäten.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten.  
**Metropol.** Neues! Allerneuestes! Passage-Theater. Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Casino.** Tolle Kadetten. Spezialitäten.  
**Palast.** Geniebet das Leben. — Spezialitäten.  
**Urania.** Taubenstrasse 48/49. In den Seen Ober-Italiens.  
**Invalidenstrasse 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Neues Theater.**  
Schiffbauerdamm 4a-5.  
**Salome.**  
Vorher: Der Kammerjäger. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Kleines Theater.**  
Unter den Linden 44.  
**Die Raben.**  
Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch: **Nachtsyl.**

**Belle-Alliance-Theater.**  
Dir. Hofschauldier. Jul. Aug. Grube. Abends 8 Uhr:  
**Madame de Pompadour.**  
Lustspiel in 3 Akten von Th. v. Trotha. Morgen u. folgende Tage: Madame de Pompadour.

**Deutsch-Amerikanisches Theater**  
67/68 Köpenickerstr. 67/68.  
Jeden Abend Anfang 8 Uhr:  
Gastspiel **Adolf Philipp.**  
**Ueber'n großen Teich**  
Weitere Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akten. von Adolf Philipp.

**Trianon-Theater.**  
Georgenstrasse, zwischen Friedrichs- und Universitätsstrasse.  
**Biscotte.**  
Anfang 8 Uhr.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Mönch und Soldat.**  
Mittwoch: Das Mädchen von Hellbronn.  
Donnerstag zum erstenmal: Die Jüdin von Toledo.  
Freitag: Die Jüdin von Toledo.  
Sonntag: Krieg im Frieden.  
Sonntag: Berlin bei Nacht.  
Abends: Das Mädchen v. Hellbronn.

**Casino-Theater.**  
Lefschingerstr. 37. Anf. 8, Sonnt. 7 1/2  
**Nur noch kurze Zeit!**  
9 1/2 Uhr: **Tolle Kadetten.**  
Vorher: „Diebesfalle“ etc.  
Sonntag: Elternlos.

**Metropol-Theater.**  
Der grösste Erfolg dieser Saison!  
**Emil Thomas a. G.**  
**Josef Josephi.** **Henry Bender.**  
Frid Frid. Rosa Marton.  
Grete Meyer. Müller Lincke.  
**Neuestes!**  
**Allerneuestes!**  
Dramatische Revue in 5 Bildern. Glänzende Balletts. 300 Mitwirkende. Anfang 8 Uhr.  
— Rauchen überall gestattet. —

## Urania.

Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr im Theater:  
An den Seen Ober-Italiens.  
Um 8 Uhr im Hörsaal:  
Der moderne Fernsprecher.  
**Sternwarte**  
Invalidenstrasse 57/62.  
Um 8 Uhr:  
Die kleinen und die äusseren Planeten.

**CASTANS PANOPTICUM**  
Friedrichstr. 165.  
Indianer-Riese  
**Mianko Karoo**  
Die zusammengewachsenen Leber. Schwestern! Leber. Buren-Riese  
**Andries Venter.**  
ehemal. Leibsoldat des Präsidenten Paul Krüger von Transvaal.

**Residenz-Theater**  
Direktion E. Lautenburg.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Das grosse Geheimnis.**  
Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönau. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: Lutti.

**Passage-Theater**  
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Olga Wohlbrück,**  
Spott- und Geissellieder.  
**Der Todessprung des Hundes.**  
14 erstklassige Nummern.

**Apollo-Theater.**  
Zum 14. Male:  
**Frühlingsluft.**  
Operette in 3 Akten von weiland **Josef Strauss.**  
Im **Blütenhochzeit.**  
3. Akt: Ballett von Louis Gundersch. Ferner:  
Die glänzenden Specialitäten und Meisters Biophon. Neue Bilder-Serie.  
Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr: **Matinee der Internat. Artisten-Loge.**

**Carl Weiss-Theater.**  
Grosse Frankfurter Strasse 132.  
**Die Maschinenbauer von Berlin.**  
Posse mit Gesang in 6 Bildern von H. Behre.  
Anf. 8 Uhr. — Morgen: Dief. Vorst. Sonntag: **Die verzauberte Hirschst. —** Sonntag: nachmittags 3 Uhr: **Die Schule des Lebens.**

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 16.  
**Die Geier-Wally.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Mittwoch:  
Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle.  
**Fröhels Allerlei-Theater**  
fr. Puhmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 148.  
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**  
Jeden Sonntag 5 Uhr:  
**Grosse Extra-Vorstellung** der mit so großem Beifall aufgenommenen **Norddeutschen Sänger.**  
Nach der Vorstellung: Um 10 Uhr: **Grosser Ball.**  
Jeden Dienstag und Freitag: **Gastspiel Berl. Volks-Theater.**  
Jeden Mittwoch:  
**Grosser Elite-Familienabend.**  
Norddeutsche Sänger u. Ball.  
Entree 30 Pf. Spermig 50 Pf.

**Sanssouci.**  
Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.  
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:  
**Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**  
Nach jeder Solce: **Tanzkränzchen.**  
Jeden Dienstag:  
**Theater-Abend.**  
Dienstag, den 20. Oktober: Ein ehrlicher Maffler. Volkstüch mit Gesang in 4 Akten von Leon Kreptov.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger**  
(Wesfel, Pietro, Wittion, Eteld, Böhm, Bödmann, Wättner, Schrader u. Eberino.)  
Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.

**Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe, bessere Damenjackets auf Lager.**  
Eleg. Ausführung, gering. Teilzahl.  
**J. Kurzberg,**  
Neue Königstr. 47, II, direkt am Alexanderplatz.

## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
Dienstagabends 8 Uhr:  
Die Stützen der Gesellschaft.  
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.  
Mittwochabends 8 Uhr:  
Die Stützen der Gesellschaft.  
Donnerstagabends 8 Uhr:  
**San Marcos Tochter.**  
**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).  
Dienstagabends 8 Uhr:  
**Die Ehre.**  
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
Mittwochabends 8 Uhr:  
**Die Ehre.**  
Donnerstagabends 8 Uhr:  
Die Stützen der Gesellschaft.

**CIRKUS SCHUMANN.**  
Heute, Dienstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
**Sports-Abend.**  
Um 9 Uhr: Die Sensationsdressur der  
des Herrn Jul. Seeth.  
**Non plus ultra der Pferdedressur: der preisgekrönte Ger Zug mit den lahrenden Gastfäden.**  
Zum 4. Male: **Die elektrischen Riesenterrassen.**  
Originalidee des Dir. Alb. Schumann.  
Lebs Wunderaffen.

**Central-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Bruder Straubinger**  
Operette in 3 Akten von Ed. Eysler.  
Freitag, den 23. Abonnements-Vorst.: **„Boccaccio“.**  
Sonntag, 24.: **Bruder Straubinger.**  
Freitag-Abonnements-Billets, II. Serie, für 5 Vorstellungen sind bis inkl. Freitag täglich an der Kasse von **10 bis 2 Uhr** zu halben Preisen zu haben.

**Palast-Theater Feen-Palast.**  
Burgstr. 22.  
**Sensationeller Erfolg.**  
**Geniebet das Leben.**  
Hofons Gettite: Dir. Rich. Winkler.  
**Das unerreichte Programm.**  
**Schlager auf Schlager.**  
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Dienstag, den 20. Oktober 1903:  
**Bernhard Rose-Theater-Ensemble.**  
**Auf goldenem Boden.**  
Vollständ. mit Gesang in 5 Bildern von B. Fieding. Musik v. G. Steffens.  
Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag: **Die beiden Harfenmädchen.**

**Feldschlösschen**  
Wüllerstrasse 142.  
Dienstag, den 20. Oktober 1903:  
**Bernhard Rose-Theater-Ensemble.**  
**Die beiden Harfenmädchen**  
über:  
**Der Fluch des alten Weigers.**  
Original-Charaktergemälde im Gesang in 4 Akten von E. Gallert.  
Anfang 8 Uhr.

**WINTERGARTEN**  
**Saharet** australische Tänzerin.  
**The Great Goldin** Illusionist.  
Goldin gab eine Separat-Vorstellung vor Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.  
Smith u. Dorelo Excentrics  
Theresa Renz Schulleiterin  
Die drei Luppis Reckturner  
**Anne Dancrey** Pariser Soubrette.  
Moskwa russisches Sextett.  
Die August's Jongleure.  
**Angeline Vanloo** Sängerin.  
O. K. Sato komischer Jongleur.  
Miss Emolino Trapezkünstlerin.  
Die Jahrmärktprinzess Ballett.  
Der Biograph.

**Königstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Täglich:  
**Franz Sobanski.**  
Ganz neues Programm.  
Zum Schluss die Gesangs-Posse **„g'teiltes Los.“**  
Nach der Vorstellung:  
Mittw., Sonnab., Sonnt.: **Tanz.**  
Achtung! Vereine!  
Saal (ev. Bühne) bis 300 Personen ist zum Sonnabend den 11. November frei geworden.  
29162\* **Neues Club-Haus,**  
Kommandantenstrasse 72.

**Scheruchs Festsäle**  
Rüdersdorferstrasse Nr. 45.  
Renoviert!!!  
Säle von 50 bis 2000 Personen fassend zu 29332\*  
**Volkerveranstaltungen, Werkstättenversammlungen, Vergnügungen, Hochzeiten etc.**  
Sonnabende und Sonntage noch zu vergeben.

**Café Schurig**  
Oranienstr. 144, am Moritzplatz.  
**Billard-Saal:**  
5 Billards (Neubusen mit Kerkau-Bande)  
a Stunde 40 und 60 Pf.  
Kaffee 10 u. 15, Bier 10 Pf.

**Victoria-Säle**  
Perlebergerstr. 14  
für Vergnügungen etc. frei. 30052\*  
**Dr. Simmel,** Prinzenstr. 41.  
Spezialarzt für 28/10\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4

**Damen-Jackets, Capes, Blusen, Röcke**  
billiger als in jeder Fabrik. 15162\*  
**Reste**  
zu Kostümen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- und Knaben-Sachen.  
Oranien-Oskar Basch, strasse 202, pt.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger**  
(Wesfel, Pietro, Wittion, Eteld, Böhm, Bödmann, Wättner, Schrader u. Eberino.)  
Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger**  
(Wesfel, Pietro, Wittion, Eteld, Böhm, Bödmann, Wättner, Schrader u. Eberino.)  
Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger**  
(Wesfel, Pietro, Wittion, Eteld, Böhm, Bödmann, Wättner, Schrader u. Eberino.)  
Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.

## Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.  
**130 Sänger.** Chormeister: Alexander Weinbaum. M. d. A.-S.  
**Sonntag, den 25. Oktober, in Louis Kellers Festsälen,**  
Koppenstrasse 29:

**Konzert.**  
Mitwirkende: Alfred Wittenberg (Violinvirtuos), Vera Goldberg (Sopran), Paula Weinbaum (Alt), Heinrich Grahl (Tenor), Eugen Brieger (Bass).  
Anfang präcise 6 1/2 Uhr. — Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.  
Nachdem: **Tanz.** Herren zahlen 50 Pf.  
Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung von Richard Kaun, Grüner Weg 17; in der Papierhandlung von B. Wolter, Neue Königstrasse 72; im Ostend-Restaurant, Grosse Frankfurterstrasse 18; im Restaurant Augustin, Druckerei des „Vorwärts“, Lindenstr. 69; in den Cigarrengeschäften von Paul Ihm, Wrangelstr. 58; Köppe, Tilsiterstr. 45; Horsch, Gewerkschaftshaus; Emil Schuler, Mittenwalderstrasse 2; Gustav Schürer, Lindenstr. 97/98 und Alexandrinenstr. 15 sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen erhältlich.  
**Der Vorstand.**

**Cirkus Busch.**  
Dienstag, den 20. Oktober cr., abends 7 1/2 Uhr:  
**Debut der Schulleiterin Mademoiselle de Holstein.**  
Außerdem:  
**Berliner Winterfreuden.**  
Humoristisches Manège-Schauspiel zu Wasser und zu Lande.  
Miss Claire Kollot,  
**Löwenbraut.**  
Paul Mündners  
**Schleifentanz u. Todessprung.**

**DAMEN**  
die viel Geld sparen wollen, können ihre  
**Paletots, Jacketts, Kostüme**  
und **Röcke im Engros-Geschäft**  
von **A. Schwarz** beziehen  
**Wahmannstr. 1, Ecke Landsbergerstr. 1, Etage.** 30482\*

**Vollständige Jahrgänge**  
diverser Zeitschriften  
verleiht billigt 27602\*  
**Journal-Lesezirkel**  
**Ger mann,**  
SW., Solmsstrasse 11.  
Abonnements von 20 Pfennig an pro Woche. — Prospect gratis.

**Riesige Kohlenersparnis!**  
Bitte verlangen Sie  
grau oder neublau  
emailierte  
**Heizröhren**  
D. R. M. a., mit 3 Zügen, haben enorme Heizkraft, bestmög. (soeben hoch prämiert), dauerhaft. Zu haben in den Kältegerätheschäften a. 350.  
Frühstückskastenfabrik, Gräffestr. 37.  
Eine gut eingeführte rentable  
Wohlfühlerei Salonbranche,  
mit beherkandtschaft. Bestellungen wie Holzlager vorhanden, sucht zur Gründung einer Genossenschaft  
Teilhaber. Tüchtige Tischler,  
welche gewillt sind, sich eine sichere, unabhängige Existenz zu schaffen, belieben ihre Adresse unter F. Z. 311, Postamt 27,  
einzusenden. 25572\*

**H. & P. Uder,** Berlin 80. 16.  
Engel-Ufer 5.  
Tabakfabrik. 28381\*  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in  
**Cigarren, Cigaretten,**  
Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.  
Amt 7. 1851.

**Der Dänische Anker-Kautabak**  
ist in letzter Zeit so oft minderwertig nachgeahmt worden, dass ich den Käufern derselben dringend anraten muss, genau auf den in jedem Stück — Schleifen und Rollen — befindlichen Firmenzettel mit dem Anker zu achten und Tabak ohne Zettel entschieden zurückzuweisen, da solcher nachgeahmt ist. 2837L\*  
Generalvertrieb jetzt Grüner Weg 112, Carl Röcker.  
Hauptniederlage: Nordhäuser Kautabake, Schnupftabake — Rauchtabake.

**Mich schmerzt das Auge**  
ruft mancher und legt ärgerlich seine Hand auf seine stolze Nase und geht verloren. Bis sich das Auge zu neuem Schaffen erholt hat.  
Allen diesen Leiden kann man durch richtig angeordnete Augenläser abhelfen.  
Eine Gewähr für sachmännlich ausgeprobte Brillen und Rahmen bietet das altbekannte Institut für Präzisions-Optik von  
**Carl Buttendorf, Berlin N., Weinbergsweg 15 b,**  
6. Laden vom Rosenbäcker Tor.  
Stahl-Brillen und Klemmer, von 92 1/0-350.  
Nickel- : : : : 150-400.  
Doppel- : : : : 350-1300.  
Gold- : : : : 800-4000.  
Bitte genau auf „Haus Nr. 15 b und 6. Laden vom Rosenbäcker Tor“ zu achten.

**Einladung**  
sämtlicher Arbeitgeber des  
**Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Lichtenberg**  
zur Jahreshauptversammlung für die Wahlperiode 1903/1904 zum **Donnerstag, den 29. Oktober 1903,** abends 8-9 Uhr, in der Glashalle des Gartens des „Schwarzen Adlers“ hier selbst, Franzfurter Chaussee 120, für drei ausgesetzene Arbeitgeber.  
Die Wahl erfolgt durch zusammengefasst abzugebende Stimmzettel, auf denen die drei Namen der zu wählenden Arbeitgeber deutlich bezeichnet sein müssen.  
Die Wahl leitet der stellvertretende Vorsitzende, Hulmannsmüller G. Groß, oder in dessen Behinderungsfall ein anderes Vorstandsmitglied aus der Zahl der Arbeitgeber.  
Lichtenberg, den 19. Oktober 1903.  
Der Vorstand  
der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Lichtenberg.  
**P. Levyn,**  
Vorstandsvorsitzender. 27718

2024L\*  
Selten günstige Kaufgelegenheit!  
**3 Serien**  
**Stickerei-Portieren**  
Die komplette Dekoration (2 Shawls, 1 Lambrequin)  
in **Plüsch** . . . 1125  
in **Tuch** . . . 1200  
in **Victoria** . . . 1200  
in **schwerer Wollserge** 825  
**Special-Haus**  
**Emil Lefèvre**  
Oranienstr. 158 Berlin 8.

**Einladung**  
 der Teilnehmer von den Wahl-  
 abteilungen nachstehender Be-  
 triebe der  
**Orts-Krankenkasse für den  
 Gemeindebezirk Lichtenberg**  
 zur Wahl von zehn Vertretern der  
 Arbeitnehmer zur Generalversam-  
 lung für die Wahlperiode 1901/1904.  
**I. Fabrikbetriebe.** (Zum Fabrik-  
 betriebe gehören diejenigen Fabriken,  
 in welchen keine Dampfkraft zur  
 Verwendung kommt.)  
**II. Transportbetriebe.**  
**III. Alle Handwerke.** (Zu allen  
 Handwerken gehören diejenigen  
 Berufe, in welchen die einzelnen  
 durch verschiedene Hände fertige-  
 gestellt, sondern jedes Stück von  
 einer Person angefertigt und fertig-  
 gestellt wird.)  
**IV. Landwirtschaftsbetriebe.** (Zum  
 Landwirtschaftsbetriebe gehören die  
 in der Land- und Forstwirtschaft  
 beschäftigten Arbeiter und Betriebs-  
 beamten.)  
**V. Betriebe mit Dampfmaschinen zc.**  
 (Zu den Betrieben mit Dampfmaschi-  
 nen gehören diejenigen, in denen Dampf-  
 kraft oder durch elementare Kraft  
 (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße  
 Luft zc.) bewegte Triebwerke zur  
 Verwendung kommen, sofern diese  
 Verwendung nicht ausschließlich in  
 vorübergehender Benutzung  
 einer nicht zur Betriebsanlage ge-  
 hörenden Kraftmaschine besteht.)  
**VI. Geschäftsbetriebe der An-  
 wälte und der Krankenkasse.**  
 Infolge Ausscheidens von zehn  
 Delegierten zur Generalversammlung  
 sind Ersatzwahlen erforderlich.  
 Es sind zu wählen:  
 a) aus dem „Fabrikbetrieb“ ein  
 Vertreter,  
 b) aus dem „Transportbetriebe“  
 ein Vertreter,  
 c) aus dem Betriebe „Alle Hand-  
 werke“ drei Vertreter,  
 d) aus dem „Landwirtschafts-  
 betriebe“ ein Vertreter,  
 e) aus dem „Betriebe mit Dampf-  
 maschinen zc.“ drei Vertreter,  
 f) aus dem „Geschäftsbetriebe  
 der Anwälte und der Kranken-  
 kasse“ ein Vertreter.  
 Wählberechtigt und wählbar ist  
 jedes Klassenmitglied, welches groß-  
 jährig und im Besitze der bürgerlichen  
 Ehrenrechte ist.  
 Die Wahlen finden statt in der  
 Glassalle des „Schwarzen  
 Adlers“, hier selbst, Frankfurt  
 Chaussee 120, und zwar:  
 a) am Dienstag, den 27. Oktober  
 1903, abends 6-7 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem „Be-  
 trieben mit Dampfmaschinen zc.“  
 (Wahl dreier Vertreter.)  
 b) am Dienstag, den 27. Oktober  
 1903, abends 7-8 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem Be-  
 trieben „Alle Handwerke“  
 (Wahl dreier Vertreter.)  
 c) am Dienstag, den 27. Oktober  
 1903, abends 8-9 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem  
 „Transportbetriebe“ (Wahl  
 eines Vertreters.)  
 d) am Mittwoch, den 28. Oktober  
 1903, abends 6-7 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem „Fabrik-  
 betriebe“ (Wahl eines Vertreters.)  
 e) am Mittwoch, den 28. Oktober  
 1903, abends 7-8 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem  
 „Landwirtschaftsbetriebe“  
 (Wahl eines Vertreters.)  
 f) am Mittwoch, den 28. Oktober  
 1903, abends 8-9 Uhr, für die  
 Arbeitnehmer aus dem „Ge-  
 schäftsbetriebe der Anwälte  
 und der Krankenkasse“ (Wahl  
 eines Vertreters.)  
 Die Wahlen erfolgen durch zu-  
 sammengefasst abzugebende Stimmgel-  
 tzel, auf denen so viel Namen ver-  
 zeichnet werden müssen, als in der  
 betreffenden Abteilung zu wählen sind.  
 Die zu Wählenden müssen durch Vor-  
 und Zunamen mit Wohnungs-  
 angabe und der Nummer ihres  
 hiesigen Stimmzettels oder in Er-  
 mangelung der letzteren durch  
 Romfassung der derzeitigen  
 Arbeiterkarte aus dem Stimmzettel  
 deutlich bezeichnet werden.  
 Jeder Wähler hat als Legitimation  
 sein Klassen-Quittungsbuch mitzu-  
 bringen, in welchem über die bis zum  
 letzten Sonntag vor dem Wahl-  
 tage gezahlten Beiträge vom Arbeit-  
 geber oder bei freiwilligen Mitgliedern  
 vom Klassenführer quittiert sein muß.  
 Ob die Arbeitgeber zu den vor-  
 genannten unter I bis VI aufgeführten  
 Betrieben gehörig in der Wahlliste  
 aufgeführt und somit deren Arbeit-  
 nehmer zur Abgabe ihrer Stimmen  
 berechtigt sind, ist vom Tage der Ver-  
 öffentlichung ab vormittags von 8 bis  
 1 Uhr durch die Arbeitsgeber event.  
 im Lokale der Krankenkasse zu er-  
 fragen.  
 Die Wahlen finden der unterzeichnete  
 Vorsitzende oder in dessen Be-  
 hinderungsfälle ein anderes Vorstands-  
 mitglied aus der Zahl der Arbeit-  
 nehmer.  
 Lichtenberg, den 19. Oktober 1903.  
 Der Vorstand  
 der Orts-Krankenkasse für den  
 Gemeindebezirk Lichtenberg.  
 P. Levyn,  
 Vorsitzender. 277/75

**BLUTARMEN, KRANKEN**  
 ärztlich  
 empfohlen  
 1 Flasche  
 1/2 und  
 2 Mark.  
**FEURIG  
 SÜSSER  
 KRAFT-ROTHWEIN**  
**Santa Lucia**  
 sieht unter ständiger Kontrolle des  
 Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Apotheke z. goldenen Adler**  
 Alexandrinenstr. 41.  
**Hämorrhoidallikör**  
 a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.  
**5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.**  
**Backware**  
 6 Stück für 10 Pf.  
 Albrechts Bäckereien:  
 Brangelstraße 9, Krautstraße 19,  
 Falkensteinstr. 28, Laubstr. 2,  
 Markthalle Baderstr., Stand 223/23  
 Markthalle Androssstr., Stand 16/18

**Max Jüterbock,**  
 Berufstr. 45, Ecke Sidingenstrasse.

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Schöneberg.**  
 Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Obstischen Saale,  
 Weiningerstraße 8:  
**Volks-Versammlung**  
 zur Erinnerung an das vor 25 Jahren in Kraft getretene Socialistengesetz.  
 Tages-Ordnung:  
 „Nach 25 Jahren.“ Referent: August Bebel.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Einberufer.

**Vorwärts-Buchhandlung**  
 SW., Finkenstraße 69 (Laden).

**Neu-Erscheinungen!**  
 Arbeiter-Nachrichten-Kalender 1904  
 in schmaler, reinenband 60 Pf.  
 Der Neue Welt-Kalender  
 1904 40  
 Gruppenbild der social-  
 demokratischen Reichs-  
 tags-Fraktion, nach den  
 neuesten photographisch. Auf-  
 nahmen, 57 x 77 cm. 60  
 Der preussische Landtag,  
 Handb. f. socialdemokratische  
 Landtagswähler, in Leinen  
 gebunden M. 4.-  
 Die preussische Landtags-  
 wahlen, herausgegeben im  
 Auftrage d. Parteivorstandes  
 von Dr. Leo Kronz 20 Pf.  
 Der preuss. Befreiungs-  
 krieg, ein Mahnwort an die  
 Landtagswähler Preussens  
 E. Haackel, Die Wehrkräfte,  
 billige Volksausgabe M. 1.-  
 David Friedr. Strauss, Das  
 Leben Jesu, billige Volks-  
 ausgabe, 2 Bände a 1.-  
 David Friedr. Strauss, Der  
 alte u. der neue Glaube,  
 billige Volksausgabe 1.-

**Berliner Lotterie**  
 d. Techn. Commis. f. Trabrennen.  
 Ziehung schon 21. u. 22. Okt.  
 4039 Gewinne i. Werthe von Mk.  
**100 000**  
 Loose à 1 M. - 11 Stück 10 M.  
 (Porto und Liste 20 Pf.)  
**Oscar Bräuer & Co. Nachf.**  
 G. m. b. H. 2960 L.  
 Bank-Geschäft  
 Berlin W., Friedrichstr. 181.  
 Filialen:  
 NW.: Wilsnackerstr. 63.  
 O.: Andreasstr. 46.  
 SO.: Oranienstr. 177.

**Charlottenburg.**  
**F. Kunsimann**  
 Wallstr. 1.  
 Uhrmacher und Gold-  
 arbeiter.  
 Grosses Lager, billige  
 Preise. - Reparaturen  
 schnell, billigst.

**Bruch-Pollmann**  
 empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen,  
 Leibbinden, Geradenhalter, Spritzen,  
 Suspensoren, sowie sämtliche Artikel  
 zur Krankenpflege.  
**Eigene Werkstatt.**  
 Restaurant, Eris- u. Villa-Krankenkassen.  
 Berlin C., 283/284  
**30. Finien-Strasse 30.**  
 NB. Alle Bruchbänder mit elastischen  
 Bändern, angenehm und weich  
 am Körper.

**Cigarren**  
 unübertroffen in Qualität, Brand  
 und Aroma in der Preislage zu  
 5 und 6 Pf. usw. empfiehlt  
**Max Jüterbock,**  
 Berufstr. 45, Ecke Sidingenstrasse.

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Reste**  
**C. PEIZ**  
 DAMENWÄNDEL  
 KOSTUMSTOFFE  
 BUSCHÉ  
 SEIDENSTOFFE  
 BESATZARTIKEL  
 KRIM  
 ASTRACHAN  
 MER  
**4. Kottbuser Strasse 4.**

**Achtung! Rabitzputzer. Achtung!**  
 Die zu Mittwoch, den 20. d. M., einberufene Versammlung  
 in diesem Tage finden in allen Stadtteilen öffentliche  
 fällt aus. Volks-Versammlungen statt. Wir fordern unsere  
 Kollegen auf, Mann für Mann in diesen Versammlungen zu erscheinen.  
 202/19 Der Vorstand.

**Engelhardt's Caramel-Malz-Bier**  
 gesetzlich geschützt No. 31 934  
 ist doch das Beste!  
 Caramel-Malz-Bier ist pasteurisiert, keimfrei und seit vielen  
 Jahren wegen seines ganz geringen Alkoholgehalts ein be-  
 währtes Stärkungsmittel für Nerven, Bleichsüchtige, Mütter u.  
 Rekonvaleszenten. Auch als Tafelgetränk wird es sehr bevorzugt.  
**Preis pro Flasche 10 Pfennig.**  
 In allen Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften käuflich.  
**Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.**  
 Berlin N., Chausseestrasse 33.  
 Telephon Amt III. 8825

**30 Tage Kredit an Jedermann!**  
 Die grösste und leistungsfähigste Vereinigung der Welt  
 für Fabrikation von erstklassigen  
**Gold-Doppel-Double-Anker-Uhren**  
 The New Era Watch Co. in New-York  
 hat mich beauftragt, ihre Fabrikate in Europa einzuführen.  
 Diese Original-amerikanischen 14 karät. Gold-Doppel-  
 Double-Remontoir-Anker-Uhren haben nur allerfeinste Anker-  
 werke, sind Präzisions-Uhren im wahren Sinne des Wortes und ent-  
 sprechen allen Anforderungen, die man an eine wirklich gute Uhr  
 stellt. Das Ge-  
 häuse besteht aus  
 2 echten 14 karät.  
 Goldplatten, welche  
 innen durch Kom-  
 positionen - Metall  
 verstärkt sind. Das  
 Werk ist separat  
 durch einen  
 Deckel verschlos-  
 sen, so dass die  
 Uhr & Deckel mit  
 Sprungschlüssel (Sa-  
 voretten) benutzt  
 werden können.  
 Diese Uhren sind  
 selbst nach 50 Jah-  
 ren von einer  
 schweren goldenen  
 Uhr, welche  
 200 bis 300 Mark  
 kostet, nicht zu  
 unterscheiden,  
 weil die äusseren Deckel nicht verguldet, sondern tadellos Gold und  
 nur auf der Innenseite mit Kompositionen-Metall verstärkt sind. Jede  
 Uhr wird mit Ursprungspreis der Fabrik und mit 3 Jahr. Garantieschein  
 für guten Gang und 20 Jahr. Garantieschein für Unveränderlichkeit der  
 Goldfarbe und des Goldglanzes geliefert. Um diese Uhren allgemein  
 einzuführen, haben wir den Preis für Herren- und Damen-Uhren auf  
 nur Mk. 25,- festgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederlutteral gratis.  
 Zahlungsbedingung: Anzahlung oder Nachnahme Mk. 15,-,  
 Rest per Mk. 10,- nach 30 Tagen.  
 Hochgelagte, moderne Gold-Doppel-Double-Ketten für Herren und  
 Damen (auch Halsketten) à Mk. 5,-, Mk. 8,- und Mk. 12,-. Jede nicht  
 konvertierbare Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko!  
 Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Be-  
 stellungen sind zu richten an das General-Depot von:  
**M. FEITH, Wien VII, Mariahilferstrasse 38-1.**  
 Lieferant des k. k. Staatsbeamten Verbandes.

**Nur M. 25,-**  
**Nur M. 25,-**

**Nur 1,50 Mk. kostet jede Uhr**  
 bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gut-  
 gehens (ohne Bruch), kleine Reparaturen billiger. **Grosse**  
**Auswahl in Uhren u. Goldwaren zu billigsten Preisen. Goldene**  
**Damen-Remontoir, 10 Steine, v. 18,-, Goldene Herren-Doppel-**  
**kapsel-Remontoir v. 50,-, Silberne Remontoir v. 9,-, Regu-**  
**lature, Freischwinger, Wecker- u. Wanduhren. Goldene Herren-**  
**Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen in modernsten Facons**  
**für jeden Geschmack. Für jede bei mir gekaufte Uhr**  
**leiste 3 Jahre Garantie.**  
**Karl Lux, Uhr-**  
**macher, Chausseest. 34.**

**Grosse Vorteile** bieten sich  
**ohne Unkosten**  
 allen Damen u. Herren, die in der Zeit vom 1. Dezember  
 bis 21. Dezember Geburtstag haben, wenn sie durch  
 Postkarte ihre deutliche und genaue Adresse mit An-  
 gabe des Geburtsortes an das Verlagshaus A. Steiner,  
 Berlin SO. 16, Brückerstr. 8, senden.

**Jede Uhr**  
 zu reinigen kostet  
 bei mir unter Garantie nur 1,50 Mk. außer Bruch. Kleine Repara-  
 turen billiger. **Schlagwerk-Regulatoren von 14 Mk. an.**  
**Wanduhren und Wecker von 2,50 Mk. an. Silber-**  
**Remontoir-Uhren von 8,50 Mk. an.**  
**Emil Rothert, Uhrmacher.**  
 Andreas-Strasse 62. - Frankfurter Allee 114.

**Mariannen-Festsäle.**  
 Alle zu 50, 80 und 200 Personen, hochsehr geehrt eingerichtet, sind noch  
 Sonnabende und Sonntage im November, Dezember, Januar, Februar  
 und März frei.  
 Alex Mayer, Mariannen-Ufer 2. (30492)

**Grosse-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Innungs-Krankenkasse der**  
**Schneider-Innung.**  
 Einladung  
 zur Wahl-Versammlung  
 der Innungs-Krankenkasse  
 der Schneider-Innung zu Berlin,  
 Neu-Köln a. W. 18. 1.  
 (auf Grund des § 17 des Statuts)  
 am 28. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr,  
 in Kellers Festsälen, Köp-  
 penstraße 97,  
 f. d. Kassensmitglieder (Arbeitnehmer).  
 Tages-Ordnung:  
 Wahl von 600 Vertretern.  
 Als Legitimation gilt das bis  
 15. Oktober abgestempelte Quittungs-  
 buch. 277/9  
**Der Vorstand.**  
 C. Adler, Vorsitzender, Zimmerstr. 68,  
 Joseph Georg, Schriftf., Krausenstr. 27.

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Rixdorf.**  
 Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“,  
 Rosenheide 108-114:  
**Volkerversammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Vor 25 Jahren. Zur Erinnerung an das vor 25 Jahren  
 in Kraft getretene Socialistengesetz.  
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Eduard Bernstein.  
 204/5 Der Einberufer.

**Centralverband der Maurer**  
 Zahlstelle Friedrichsberg.  
 Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Höflich,  
 Frankfurter Chaussee 120:  
**Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1903.  
 3. Beschäftigung. 144/14  
 NB. Beste Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist  
 das Erscheinen aller Kollegen Ehrenpflicht. Mit kollegialem Gruß  
 Es erwartet deshalb recht regen Besuch Die örtliche Verwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 358.  
 Mittwoch, den 21. Oktober 1903, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung der Elektromonteuere**  
 im Gewerkschaftshause, Saal VII.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Branchenvertreter. 2. Bericht der Agitationskommission.  
 3. Diskussion und Verbandsangelegenheiten.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. (123/8)

**Konferenz der Vertrauensleute des Südens**  
 im Gewerkschaftshause, Saal I.  
 Mittwoch, den 21. Oktober 1903, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirksversammlung für Ober-Schöneweide**  
 bei Kaufhold, Babelnminnenhofstraße 18.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Das Unfallversicherungs-Gesetz und seine Bedeutung für die Arbeiter.  
 Referent: Arbeitersekretär G. Zint. 2. Diskussion. 3. Beschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Öffentliche Versammlung**  
 sämtlicher Rohrer Berlins und Umgegend  
 im Englischen Garten, Alexanderstrasse 27c.  
 Tages-Ordnung:  
 Berichterstattung der Lokalkommission. 257/6  
 NB. Die Bau-Arbeiter aller Berufe werden ersucht, dieses Ansehen die  
 Rohrer anzusehentlich zu machen. Die Lokalkommission.

**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.**  
**Achtung, Maschinenmeister!**  
 Wegen der am heutigen Tage stattfindenden Bau-Versammlung  
 fällt unsere Vereins-Versammlung aus.  
 Da die Tagesordnung der Bau-Versammlung von besonderer Wichtig-  
 keit für uns ist, ersuchen wir um regen Besuch derselben. Unsere nächste  
 Vereins-Versammlung findet Dienstag den 3. November statt. 28/8  
 Am Sonntag, den 25. Oktober, abends 6 1/2 Uhr findet in Wendts  
 Industrie-Festsälen unter 1. Unterhaltungs-Abend mit einem Projektions-  
 Vortrage des Herrn Dr. Alfred Köppen statt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen**  
**der Wäsche-, Strickwaren- und**  
**verwandter Berufsgenossen Deutschlands.**  
 Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schulz,  
 Belfortstraße 15:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Alberty über: „Christliche und  
 moderne Weltanschauung.“ 2. Diskussion. 3. Bericht über den  
 Kassierers. 4. Bericht der Redaktoren. 5. Stellungnahme zu der am  
 1. November er. stattfindenden Konferenz und Wahl der Delegierten zu der-  
 selben. 6. Beschäftigung. 281/6  
**Achtung!** Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, findet im Ge-  
 werkschaftshause, Saal 7, eine Konferenz des Verbandes  
 statt. Die Delegierten werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
 N. W.: Paul Keller, Vorsitzender, Greifswaldstraße 218.

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2, Jah.  
 12 Pf.  
 Wallerheringe, Wäh u. Rogen, 1/2, Jah.  
 12 Pf. 1/2, Jah. 6 Pf.  
 Rauch-Schellfisch, 100/120 St., 6 Pf. 1/2,  
 Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 Pf. 1/2,  
 Weiß-Dose: 70 jarre Heringe 2 1/2,  
 grössere 2,80, Talerheringe 3, Wall-  
 heringe 3 Pf., Große Bräuderheringe  
 3 u. 3 Pf., Große Heringe 3 Pf.,  
 Senfheringe 3 Pf., Große Koll-  
 möse 3 u. 3 Pf.,  
 Rote Voll- u. Fett-Räufelinge 3 Pf.,  
 Rauch-Schellfisch 3 Pf., Rauch-Dorsch  
 3 Pf., Gemischte Räucherwaren 4 Pf.,  
 Alles portofrei  
 ganz Deutschland. (30062)

**Gross-Fischerei**  
**W. Schwandt, Swinemünde.**  
 Export und Import per Nachn.  
**Neueste wahre billigste Preise**  
 Feine Salzheringe 1/2, Jah. 400 Stück,  
 10 Pf. 1/2, Jah. 500 Stück, 6 Pf.  
 1/2, Jah. 25 Stück 5 Pf.  
 Talerheringe 300-400 Stück 1/2,

# A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17 Belle Alliance-Strasse 1/2 Grosse Frankfurter Strasse 113  
Ecke Leipziger Strasse Am Blücher-Platz Ecke Andreas-Strasse

Unser Preisverzeichniss  
mit 200  
Abbildungen

von  
Tapisserie-waren  
Handarbeiten  
Korbwaren

sehr praktischen

Kinderarbeiten

ist erschienen und wird in unseren  
Geschäften gratis verabfolgt, auf  
Verlangen gratis und franko zugesandt.

## Stoff- und Glacé-Handschuhe

Von Dienstag den 20. Oktober bis Sonnabend  
den 24. Oktober so lange der Vorrat reicht:

Glacé-Handschuhe für Damen, farbig mit Druckknöpfen Paar 135 M., 160 M., 185 M., 220 M., 245 M., 285 M., 335 M.  
Glacé-Handschuhe für Damen, weiss Paar 120 M., 155 M., 195 M., 245 M.  
Glacé-Handschuhe für Damen, schwarz Paar 150 M., 195 M., 245 M., 285 M., 335 M.  
Glacé-Handschuhe mit Futter, für Damen Paar 120 M., 160 M., 185 M., 220 M., 245 M.

Glacé-Handschuhe für Herren, farbig Paar 190 M., 220 M., 285 M.  
Glacé-Handschuhe für Herren, weiss Paar 120 M., 155 M., 210 M.  
Glacé-Handschuhe mit Futter, für Herren Paar 120 M., 185 M., 220 M., 285 M.  
Krimmer-Handschuhe mit Leder, für Herren und Knaben Paar 90 Pf., 120 M.

Tricot-Handschuhe für Damen, schwarz oder farbig Paar 36 Pf.  
Tricot-Handschuhe für Damen, schwarz oder farbig mit Druckknöpfen Paar 42, 65 Pf.  
Tricot-Handschuhe für Damen, gemustert, weiss oder farbig Paar 65 Pf.  
Tricot-Handschuhe für Damen, mit kariertem Futter und Druckknöpfen, schwarz oder farbig Paar 78 Pf.  
Homespun-Handschuhe für Damen, farbig mit Druckknöpfen Paar 120 M.  
Ringwood-Handschuhe für Damen Paar 33, 43, 55, 72, 83 Pf.  
Kinderfäustel weiss oder farbig von 18 Pf. an  
Tricot-Kinderhandschuhe 43, 63 Pf.  
Ringwood-Kinderhandschuhe mit doppelter Manschette von 27 Pf. an

## Ball- und Gesellschafts-Handschuhe

8 Knopf bis 24 Knopf lang



Reichhaltiges Lager Damen-Handschuhen  
in eleganten mit Ausstattungen.

## Strumpfwaren

Damen-Strümpfe gestrickt, deutschlang, Wolle plattirt Paar 45, 68 Pf.  
Damen-Strümpfe gewebt, engl. lang, schwarz „Reine Wolle“ Paar 68 Pf.  
Damen-Strümpfe gestrickt, deutschlang, schwarz „Reine Wolle“ Paar 75 Pf.  
Herren-Socken gestrickt, Winterqualität Paar 27, 40, 58 Pf.  
Herren-Socken gewebt, „ohne Naht“ schwarz oder normalfarbig, „Reine Wolle“ Paar 68 Pf.  
Kinder-Strümpfe schwarz, engl. lang 1x1 gestrickt

für das Alter von ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 Jahren

Wolle plattirt Paar 25, 30, 35, 42, 45, 50, 58, 62 Pf.

„Reine Wolle“ Paar 45, 55, 65, 75, 85, 95 Pf., 105 M., 115 M.

Corsetschoner mit langen Aermeln, weiss, rosa, hellblau Stück 55 Pf.

Strickwolle schwarz oder melirt, gute Qualität Pfund 160 M., 240 M.

Castor- und Zephyr-Wolle Ia. Qualität in verschiedenen Farben Pfund 290 M.



## Tricotagen

Herren-Hemden Normalfaçon 3 Grössen Stück 120 M., 140 M., 160 M.  
Herren-Hemden Normalfaçon 3 Grössen Stück 190 M., 210 M., 230 M.  
Herren-Hosen Normalfaçon mit Ueberschlag Stück 115 M., 130 M., 150 M.  
Herren-Hosen Normalfaçon mit Ueberschlag Stück 175 M., 200 M., 225 M.  
Damen-Unterjacken Wolle gestrickt, weiss, rosa, normalfarbig Stück 45 Pf.  
Damen-Untertaillen gefüttert in 3 Grössen Stück 70 Pf.  
Kinder-Tricots rosa gestrickt Ia. Qualität  
ca. 50 55 60 65 70 75 80 85 90 cm.  
Stück 28 36 46 53 60 68 73 80 86 Pf.  
Kinder-Tricots Normalstoff mit Ueberschlag  
ca. 55 62 70 77 85 93 100 cm.  
Stück 85, 95 Pf., 105 M., 120 M., 140 M., 150 M., 165 M.

## Wollwaren



Damen-Röcke gestrickt, mehrfarbig gestreift, Stück 95 Pf.  
Tricot-Damen-Röcke in verschiedenen Farben, Stück 255 M.  
Tailen-Tücher Stück 160 M., 220 M., 280 M.  
Kopftücher in verschiedenen Farben, Stück 45 Pf., 70 Pf., 100 M.  
Zuaven-Jäckchen für Damen Stück 90 Pf., 140 M., 190 M., 220 M.



Herren-Westen gestrickt, Stück 190 M., 270 M., 345 M.  
Barchend-Beinkleider für Damen Paar 95 Pf., 105 M., 140 M.  
Barchend-Damenröcke Stück 92 Pf., 140 M., 180 M., 220 M.  
Ball-Echarpes in schönen Farben, Stück 45 Pf., 95 Pf., 140 M., 180 M.  
Kinder-Jäckchen Stück 70 Pf., 120 M., 160 M.

Ganz besonders preiswert:

Ein Posten  
unterlegte Kopffichus  
hell oder dunkelfarbig Stück 85 Pf.

Ein Posten  
Kinder-Jäckchen  
zum überziehen, weiss, rot, rosa, blau Stück 65 Pf.

Ein Posten  
Kinder-Häubchen  
hell oder dunkelfarbig, elegant garniert Stück 65 Pf.

Ein Posten  
unterlegte Kopftücher  
in schönen Farbenstellungen Stück 48 Pf.

Ein Posten Herren-Socken  
„Fuss ohne Naht“ Paar 38 Pf.

Ein Posten Damen-Strümpfe  
schwarz, gestrickt, deutsch lang, Paar 38 Pf.

Ein Posten Knaben-Sweaters  
in verschiedenen Grössen, gute Winterqualität Stück 165 M.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

In Charlottenburg findet Dienstagabend 8 Uhr eine Bezirksbesprechung des 7. Bezirks bei Grassander, Wielandstr. 4, statt.

Rixdorf. Morgen, Mittwochabend 8 Uhr findet in der Reuen Welt, Hafenside, eine Volksversammlung zur Erinnerung an das vor 25 Jahren erlassene Sozialistengesetz statt. Referent ist Genosse Eduard Bernstein. Die Parteigenossen werden ersucht, rege für diese Versammlung zu agitieren.

Rummelsburg-Bozthagen. Am Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet im Lokale der Ww. Weigel, Türschmidtstr. 45, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Vor 25 Jahren. Referent F. Rogge.

Treptow-Baumshulsenweg. Morgen, Mittwochabend 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein in Adersmanns Festsaal, Baumshulsenstr. 78, eine Versammlung ab. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

In Ober-Schneeweide findet im Lokal Wilhelminenhof heute Abend 8 1/2 Uhr eine Volksversammlung statt, in der Genosse Glöde über das Sozialistengesetz spricht.

Lokales.

Festschau und Anfang.

Berlin ist also wieder glücklich. Der Majestätsbeleidiger freche Schar ist germalmt und gleich zwei neue Fürstendenkmäler auf einmal sind am letzten Sonntage enthüllt worden. Wenn das das berühmte „monarchische Gefühl“ nicht stützt, dann hilft nichts mehr! In der Vädagogik des Monarchismus liegen Zuckerbrot und Nute nahe bei einander. Für artige Kinder das Zuckerbrot, für unartige die Nute. Wodurch sich männiglich einzurichten hat.

Nach jenem berühmten Schema F, dessen wir uns in der Sieges-Allee, für den Hausgebrauch eigentlich genug, zu erfreuen hatten, sind auch die Standbilder des Kaisers und der Kaiserin Friedrich gestaltet: im zweiten Bogen eine Bank mit zwei Hermeu, Kopfbildern berühmter Männer, in der Mitte, stolz emporkragend, die Fürsichtseltern; dazu sehr viele heraldische Embleme, mit einem Worte: „Decorative“. Ein Herr Bratt und ein Herr Gehris erklären sich verantwortlich für diese neuesten Erzeugnisse jüngstdeutscher Kunst. Herr Eberlein und Herr Beyer hätten die Sache nicht schlechter machen und die ästhetische Bedeutungslosigkeit nicht sicherer treffen können. Die Denkmäler sind als Anfang einer neuen Sieges-Allee gedacht, deren Vervollendung künftigen Jahrhunderten vorbehalten bleibe.

Einige bürgerliche Blätter haben schon ihren kritischen Biss an den kaum enthüllten Denkmälern und erklären die Anlage für gar zu theatralisch. Dem müssen wir aus mehr als einem Grunde widersprechen. Erstens würde eine andere geartete Durchsührung dieser Denkmalsanlage die geradezu heroische Einheitslichkeit des jüngstdeutschen Stils durchbrechen, und zweitens würde sie auch gar nicht zu dem Wesen der dargestellten Fürsichtseltern passen. Man muß nämlich nicht vergessen, daß der Kaiser Friedrich den Sinn für das „Decorative“ in hohem Maße besaß. Er war das, was Goethe pompos nannte. Ein Freund der großen Geste und der starken Wirkung. Gustav Freytag, der ihn in einer entscheidenden Epoche seines Lebens — unmittelbar vor und bei der Wiedereinführung der deutschen Kaiserwürde — genau beobachtet konnte, hat uns dafür die charakteristischen Beweise aufgezeichnet und in seinem Kronprinzenbuche mitgeteilt. Dort erzählt er auf Seite 21 von einem Gespräch mit dem Fürsten, das sich, es war unmittelbar nach dem ersten Entscheidungsschlachten im August 1870, um die zukünftige Stellung des Königs von Preußen drehte; Freytag schlug vor, „eine uralte vollkommene Bezeichnung zu neuer Ehre zu erheben und den königlichen Titel in die Worte Herzog von Deutschland zusetzen“. „Da aber,“ so erzählt Freytag, brach der Kronprinz stark heraus und sein Auge leuchtete: „Nein, er muß Kaiser werden“. Betroffen sah ich auf den Herrn; er hatte seinen Generalsmantel so umgelegt, daß er wie ein Königmantel seine hohe Gestalt umfloß und um den Hals die goldene Kette des Hohenzollern geschlungen, die er doch sonst in der Ruhe des Lagers nicht zu tragen pflegte, und schritt gebogen auf dem Dorfanger dahin. Offenbar hatte er, erfüllt von der Bedeutung, die der Kaisergedanke für ihn hatte, auch sein Kneifer der Unterredung angepaßt.

Wenn Friedrich III. schon einer Unterredung mit einem simplen Schriftsteller sein Kneifer in dieser Weise anpassen die Reizung hatte, dann hat der Verfertiger seines Denkmals recht daran, das Decorative in seinem Monument ganz besonders stark zu betonen. Das hätte gewiß auch der eben genannte Gustav Freytag gebilligt, der wenige Seiten nach der oben zitierten Stelle in seinem Buche sagte: „Schon jetzt sind unsere Fürsten in der Lage, gleich Schauspielern auf der Bühne zwischen Blumensträußen und lautem Weisheitsklatschen begeisteter Zuschauer dahinzuzuwandeln, während in der Verfenkung die vernichtenden Dämonen lauern usw.“ Wenn nun einmal die jüngstdeutsche Hofkunst ein charakteristisches und dem Wesen der dargestellten Persönlichkeit angepaßtes Werk schafft, dann soll man das auch anerkennen und nicht freisinnig „philistins“ daran herumrörgeln.

An der Denkmalsanlage sind auch auf den Ecken der Nischen einige Adler angebracht. Sie verdienen die Aufmerksamkeit der Beschauer im hohen Grade, weil sie naturgeschichtliche Wundertiere sind. Obgleich sie hocken, halten sie nämlich doch die Flügel gespreizt. Gewöhnliche Adler pflegen in dieser Stellung die Flügel geschlossen zu halten; aber es sind sicher besonders für ihre hohe Aufgabe dressierte Tiere gewesen, die man hier nachgebildet hat. Es wäre ja kein Wunder, wenn die Bemühungen unserer strebenden Künstler allmählich auch in der Tierwelt den Sinn für das „Decorative“ geweckt hätten. Wir gönnen dieser edlen Kunst einen solchen Triumph von Herzen. Es ist gar nicht abzusehen, zu welchen Höhen sie noch emporklimmen mag!

In der Stadtkorridor-Sitzung vom 8. Oktober 1903 erklärte Herr Stadtrat Bohm das Vorkommen von Urwählerbezirken mit mehr als 1000 Wählern laut topographischem Bericht folgendermaßen: Die Aufstellung der Urwählerbezirke muß aber nach den gesetzlichen Vorschriften nach der im Jahre 1900 vorhandenen Seelenzahl geschehen und es stellt sich dann stellenweise heraus, daß unter der Seelenzahl von 1900 ein höherer Prozentsatz von Wählern ist, als 1900 dies der Fall war. Daher kommt diese Verschlebung. Wir haben mit unserem Tadel gegen Herrn Bohm gearbeitet, bis wie den Wortlaut seiner Ausführungen vor uns hatten; daß sie so mager waren, konnten wir vorher nicht glauben. Wenn sich nach der Einteilung hier und da so große Urwählerzahlen herausstellen, ist es eben Pflicht der mit der Einteilung betrauten Behörden, die Einteilung an solchen Stellen von neuem vorzunehmen. Das ist möglich auf Grund der Bestimmung, daß der Urwählerbezirk nach der Volkszählung von 1900 nur 750 Seelen zu enthalten braucht — in solchen Bezirken sind dann 8 Wahlmänner zu wählen.

Auf diese Weise würde sich vermutlich mit der größten Leichtigkeit die Zahl der Urwähler der einzelnen Bezirke herabdrücken lassen. In ganz besonderen Ausnahmefällen, die vermutlich gar nicht vorkommen sind, sonst hätte Herr Bohm sie dort angeführt, möchte man zu einer hier berechtigten „Wahlkreisgeometrie“ greifen, die von den Herren Landräten zur Erzielung guter Wahlen auf dem flachen Lande in der ungerechtfertigtesten Weise geübt wird. Wenn uns Herr Bohm das nötige amtliche Material zur Verfügung stellt, machen wir uns anheißig, streng im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften die Urwählerzahlen erheblich zu erniedrigen. Keinesfalls ist es gerechtfertigt, unter dem Mangel an Arbeitslust oder Befähigung der amtlichen Stellen die große Masse der Wähler leiden zu lassen. Wir hoffen, daß die Wahlprüfungs-Kommission die Konsequenzen zieht, wenn eine Kenbung nicht noch vorgenommen und damit die Festsetzung der Wahlsumme auf 8 Uhr ermöglicht wird.

Der Beethoven-Abend der Freien Volkshöhle hat vorgestern unter überaus zahlreichem Zuspruch im Gewerkschaftshause stattgefunden. Allerdings mußte man mit einigen Hindernissen rechnen, unter denen das ärgste die Abgabe einer Sängerin war, aber im großen ganzen nahm das Konzert einen Verlauf, der der Bedeutung des herbtotragendsten unter den deutschen Komponisten würdig war.

Ueber die Angelegenheit der Singakademie geht uns von Dr. Max Albert folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Von einer Messe eben zurückkehrend, konnte ich erst heute dazu, gegenüber dem absonderlichen Verhalten der Vorsteherchaft der Singakademie folgende Erklärung abzugeben:

Von dem Vorstand der Freien Volkshöhle mit der Leitung der Kunstbühne betraut, woude ich mich, nachdem der unerwartete Magistratsbescheid an uns gelangt war, zunächst an den Hausverwalter der Singakademie, um von ihm zu erfahren, ob dies Institut am 18. und 25. Oktober nachmittags von 4—6 Uhr frei sei. Als dies bejaht wurde und der Herr Verwalter meinte, daß keine technische Schwierigkeit bestände, die gegen die Benutzung des Saales in der Zeit von 4—6 Uhr spräche, richtete ich an die Vorsteherchaft das Ersuchen, uns den Saal zu ermäßigtem Preise zu überlassen, ein Ueberlassen als ganz selbstverständlich voraussetzend. Um aber sicher zu gehen, suchte ich Herrn Direktor Schumann persönlich in seiner Wohnung auf und erhielt von ihm die feste Zusage, daß uns der Saal überlassen würde, zu welchem Preise, darüber müsse er die Vorsteherchaft befragen. Meine nachmalige ausdrückliche Anfrage, daß uns der Saal ganz bestimmt überlassen würde, und daß es sich also nur noch um die Frage handle, zu welchem Preise der Saal zur Verfügung stehen solle, bejahte der Herr Professor.

Nun giebt die Vorsteherchaft in ihrem an mich gerichteten Schreiben als Grund der Ablehnung an, daß der Saal am 18. und 25. bereits zweimal besetzt sei. Ich erkläre diesen Grund als einen haren Vorwand. Wenn ich nicht zweimal falsch gehört habe, wurde mir gesagt, daß am 18. der Vormittag frei sei — der Hausverwalter offerierte mir sogar für den 18. den Saal für die Zeit von 12 Uhr an — und daß am 25. allerdings die Chorprobe um 12 Uhr stattfände, die aber, wie Prof. Schumann ausdrücklich hervorhob, nur von kurzer Dauer sei und kein Hindernis bilde. Es wurde mir zur Bedingung gemacht, daß um 6 Uhr der Saal geleert sein müsse, was ich zusagte.

Der Grund, den die Vorsteherchaft angegeben ist also nur eine Ausflucht. Die wahre Ursache ist eben in dem Mangel an Mut, in der Sozialistenfürsorge zu sehen, die nicht bei Herrn Professor Schumann, wohl aber bei anderen Mitgliedern der Vorsteherchaft herrschend zu sein scheint.

Der Stadtkorridor Justizrat Hugo Sachs II ist am Montag nachmittag um 4 Uhr in der Edelshen Heilanstalt in Charlottenburg gestorben. Er verlor den ersten Berliner Wahlbezirk und zwar die 2. Abteilung seit 1889. Der nun von seinem unheilbaren Leiden Erlöste war vor einigen Monaten in die Heilanstalt gekommen.

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Centralvereins für Arbeitsnachweis eritattete der Vorsitzende Dr. Freund den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Danach hat sich der Geschäftserfolg sehr gehoben. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres, in dem die vollen Sitzungen des neuen Central-Arbeitsnachweisgebäudes zur Weltung kamen, ist eine weitere sehr erhebliche Steigerung eingetreten, indem schon jetzt bei rund 33 000 Meldungen arbeitsloser Personen und rund 44 000 offenen Stellen 35 000 Personen in Arbeit gebracht wurden. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Einrichtung paritätischer Fach-Arbeitsnachweise in erfreulicher Zunahme begriffen sei. Es wurde beschloffen, verfußweise eine Agentur in Stralau-Rummelsburg einzurichten.

Das neue Arbeiterinnenheim im Hause Uedomsir. 7 ist am Sonntag durch Fräulein Alice Satamom mit einer von Begeisterung für die Sache getragenen Ansprache eröffnet worden. Dossentlich werden die guten Einrichtungen des zweiten Heims von den Arbeiterinnen ebenso gewürdigt, wie die des im Hause Brändensir. 8 errichteten ersten Heims, das am Sonntag sein fünfjähriges Jubiläum feierte.

Der Bahnhof Warschauerstraße ist gestern im vollen Umfange dem Verkehre übergeben worden, nachdem in der Nacht zum Sonntag der Anschluß an die neue Bahnstrecke hergestellt werden konnte. Damit ist somit auch der 150 Meter lange Tunnel für das Stadtbahnnetz B in Betrieb genommen. Vor dem Eintritt in den Tunnel, dessen Durchquerung nur 30 Sekunden in Anspruch nimmt, wird von der Lokomotive aus ein kurzes Signal gegeben. Der neue Bahnhof Warschauerstraße ist zweistöckig angelegt, so daß von der Straße aus ein direkter Zugang zu dem Bahnhofsgebäude geschaffen werden konnte. Die Güllenschalter und Fahrkartenskontrollen befinden sich in dem oberen Stockwerk, von dem eine breite Treppe nach dem Bahnsteig führt. Mit dem Abbruch der alten Station Warschauerstraße ist bereits heute begonnen worden.

Eine Kazzia in der „Flamme“. In der verlängerten Vellermannstraße, die noch nicht gepflastert ist, und zu dem dunkelsten Berlin gehört, wegen der Beleuchtung mit Petroleumlampen, befindet sich eine Tanz- und Gartenwirtschaft, die den Namen „Die Flamme“ trägt. Die Umgebung besteht aus Lauberkolonnen. Sonnabendabend wurde die „Flamme“ von etwa 200 Besuchern bevölkert, zum Teil von 14jährigen Mädchen, zum Teil von Besuchern bis zu 18 Jahren, daneben auch von geschwornen Verbrechern. Nachdem die Umgebung durch ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten und solchen in Uniform besetzt war, drangen mehrere in das Innere vor. Eine Anzahl junger Leute wollte ihnen mit Schlagringen, Messern und ledernenstacheligen eisernen Ketten zu Leibe gehen, andre versuchten durch die Fenster zu entkommen. Die Polizei blieb laiblich und übermächtige die Adressführer. Als die Gesellschaft merkte, daß sie von allen Seiten eingeschlossen war, ergab sie sich und trat in Sektionen den Fluch nach der Wache in der Grünhaldenstraße an. Von den 200 Personen wurden 25 in Haft gehalten, die übrigen nach ihrer Feststellung entlassen.

Ein überraschendes Ereignis hat die Untersuchung des tödlich verlaufenen Unfalles am Schiffbauerdamm 37, wo der 17jährige Bruno Saling am Sonntag früh tot im Bette aufgefunden wurde, gehabt. Saling schlief im Souterrain mit dem Kopfe etwa einen Meter von einem Gasleitungsrohr entfernt. Dieses gasführende Rohr, das von der Straße aus durch die Frontmauer geführt ist, ist gebrochen, wodurch eine Menge Gas ausströmte und der Tod des Jünglings herbeigeführt wurde. Der Bruch des Gasrohrs ist auf Senkung des Hauses, das der Deutschen Kredit- und Bau-Bank in Liquidation gehört, zurückzuführen. Die Häuser am Schiffbauerdamm sind auf

moorigem Boden erbaut, der sich fast regelmäßig im Frühjahr oder Herbst, sobald sich das Grundwasser vermindert, in Bewegung setzt. Es entziehen dann Risse in den Mauern und Brüche von Trägern, Rohren zc. Einem solchen Bruch ist der junge Saling zum Opfer gefallen. Um derartige Unfälle zu vermeiden, haben die dortigen Hausbesitzer schon vielfach statt der gasführenden Gasrohre schmaleblecherne anbringen lassen. Jedenfalls mahnt dieser Unfall zur Vorsicht, denn sehr viele Häuser Berlins, besonders in Moabit, Pankstraße, Markgrafstraße usw. haben moorigen Baugrund.

Nach Beratung von Urkundenfälschungen ist der 24jährige Zivilingenieur Albert Eiders aus Berlin, der seit einiger Zeit in Hamburg wohnte, flüchtig geworden. Er fälschte Wechsel über 1200, 1800 und 2000 M. und gab sie bei einer Hamburger Bank in Diskont. Nach Herausgabe des letzten Wechsels wurden vorerst bei dem Acceptanten Grundbürgungen eingezogen, wobei sich herausstellte, daß die Unterschriften auf sämtlichen Wechseln gefälscht waren. Als der Fälscher in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, hatte er bereits das Bette gesucht. Die verkaufte, sollen noch weitere von ihm gefälschte Wechsel im Verkehre sein. Der Flüchtige, der ein blaßes, abgelebtes Gesicht hat, dürfte sich vermutlich nach Berlin gewandt haben.

Frieda Sittel, die Hauptzeugin aus dem Prozeß gegen Stedt und Genossen, ist, wie hiesige Blätter melden, in der Nacht zum Sonnabend abermals aus dem Bethabara-Stift bei Weiskens flüchtig geworden. Mit ihr flohen drei andre Mädchen. Bis jetzt ist noch keine Spur von ihnen entdeckt worden. Wahrscheinlich haben die Mädchen bei Kupplerinnen Unterschlupf gefunden. Die Sittel hat übrigens allen Grund, bei dem Gebrauche ihrer Freiheit vorsichtig zu sein, da ihr von den mit ihr angeklagt gewesenen Vereiern aus dem Teilstreitig angebroht wurde, sie totzuschlagen, wenn etwa hohe Strafen verhängt würden.

Infolge eines Gasrohrbruches gestört wurde am Sonntagmorgen der 18jährige Bruno Kitzing vom Schiffbauerdamm 37. Dort war er bei einem Meister in Stellung und schlief im Keller. Neben seinem Schlafraum befindet sich eine Gasuhr für das Haus, die aber geschlossen war. Nun war aus einem undichten Gasrohr von der Straße her Gas in den Keller gedrungen und hatte den Schlafraum angefüllt. Als der Meister Sonntagmorgen um 8 Uhr den Gesellen rufen wollte, fand er ihn besinnungslos im Bette liegend. Ein Arzt ließ den Bewußtlosen nach der Charité bringen, wo sofort Wiederbelebungsbemühungen mit Sauerstoff angestellt wurden. Jüngling konnte aber nicht mehr zum Bewußtsein zurückgerufen werden. Er starb an den Folgen der Gasvergiftung.

Auf dem Van Köpnickstraße 127a ist gestern mittag gegen 12 Uhr der Arbeiter Westphal, der auf dem Grünen Weg wohnt, dadurch verunglückt, daß ihm beim Verlassen der Hausthür ein großes Stück Holz auf den Kopf fiel. Der Verunglückte wurde benutzlos in ein Krankenhaus gebracht.

Kretzliche Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben sich bereit erklärt, in Sitzungen von Vereinen und Krankenkassen belehrende Vorträge zu halten. Gesuche um Vortragende sind rechtzeitig an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W., Potsdamstr. 20, zu richten.

Heute, Dienstagabend 7 Uhr beginnt Direktor F. E. Arhenhold in der Aula der Kaiser Friedrich-Schule am Zabignyplatz einen zehnständigen Cyklus über Astronomie. Die erste Vorlesung behandelt in: „Ueber unsern Standpunkt im Weltall“ den scheinbaren Lauf von Sonne, Mond und Sternen. In den zehn Stunden soll ein gesamtes Bild unseres modernen astronomischen Wissens entrollt werden. Die Vorführungen zahlreicher Licht- und Drehbilder werden den Vätern in bequemer Weise in die Himmelskunde einführen. Im Anschluß hieran findet auch von 8—9 Uhr noch eine mathematische Vorlesung statt, welche alle Freunde und Freundinnen der Naturwissenschaften, die keinen mathematischen Unterricht genossen haben, in die Grundbegriffe der Mathematik einführen sollen. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Hörerkarten sind in den Bureaus der Humboldt-Akademie, bei E. Ulrich, Charlottenburg, Berlinerstr. 76 und Foceter u. Röwis, Kanstr. 14 zu lösen.

Theater. Das Schiller-Theater zieht sich infolge eines Todesfalles in der Familie seines Mitgliedes Georg Wälsche zu einer Abänderung des Wochenplans genötigt. Am Mittwoch wird im Schiller-Theater O (Wallner-Theater) das Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ von Ibsen, im Schiller-Theater N (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater) das Schauspiel „Die Ehre“ von Sudermann gegeben. Donnerstag und Sonnabend bleiben „San Marcos Todter“, Freitag „Die Stützen der Gesellschaft“ auf dem Repertoire des Schiller-Theater O. Im Schiller-Theater N geht Donnerstag und Sonnabend „Die Stützen der Gesellschaft“, Freitag „Was ihr wollt“ in Scene. Der Sonntags-Spielplan beider Schiller-Theater bleibt unverändert. Im Schiller-Theater O wird nachmittags „Der Fied auf der Ehr“, abends „Die Ehre“, im Schiller-Theater N nachmittags „Der Bibliothekar“, abends „Die Stützen der Gesellschaft“ gegeben.

Aus den Nachbarorten.

Ein Baumstamm ereignete sich gestern nachmittag auf dem Neubau des Hauses Gleichenstraße 50 in Rixdorf. Der Arbeiter Pöcker stürzte bei der Arbeit so unglücklich ab, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rixdorf. Die Sammellisten zur Landtagswahl Nr. 7633 und 7670, beide leer, und Nr. 7632, gezeichnet 7,60 M., sind verloren gegangen. Wir bitten, die Listen abzugeben bei F. Hoppe (Restaurant), Berlinerstr. 14.

Am Sonnabendabend zwischen 7—8 Uhr sind auf dem Wege von der Bergstr. 70 bis Rosenstr. 24 in Rixdorf 216 Beitragsmarken a 50 Pf. des Verbandes der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter mit einem kleinen Bunde verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, diese Marken bei Wilh. Wagner, Rixdorf, Juliusstr. 66, oder auf dem Arbeitsnachweise des Verbandes, Berlin, Kleine Andreastr. 16, beim Restaurateur Wolfbrandt gegen Erstattung etwaiger Unkosten abzugeben.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Amtlisch wird aus Erfurt gemeldet: Montagmorgen gegen 6 Uhr wurde der Streckenarbeiter Bapp aus Wilsleben auf dem Wege zur Arbeitsstrecke von dem nach Mittenhausen fahrenden Zuge Nr. 394 überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Hinmarsche nach dem Krankenhaus starb. Kurze Zeit darauf wurde der auf dem Streckenabfahrgang befindliche Bahnwärter Schöder auf derselben Strecke von einem Arbeiterzuge überfahren und so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus nötig war. In beiden Fällen scheint Selbstverschuldung vorzuliegen.

Ueber ein großes Eisenbahnunglück wird der „Frankfurter Zig.“ aus New York vom Sonntag gemeldet: Zwei Arbeitstage der Pennsylvania-Eisenbahn stießen unweit Trenton (New York) infolge dichten Nebels zusammen. 16 Arbeiter wurden getötet und 30 verletzt.

Aus Obercaffel bei Bonn wird uns berichtet: Unter großer Anteilnahme der Einwohner Obercaffels erfolgte gestern die uralte und liebliche Festsetzung der Rintel-Wahlmännlichkeit. Schriftsteller Kellermann-Dresden-Altenberg überreichte nach einer formvollendeten Würdigung Kintels die Urkunde der Gemeinde Obercaffel, in deren Namen Bürgermeister Schneider herzlich dankte.

